Kamener Zeitung

Amtliches Anzeigenblatt für Kamen.
Für den Raum der einspalt. Diamantzeile 10 Goldpfennige, von Inserenten direkt aufgegebene Anzeigen aus dem Verbreitungsbezirk 6 Goldpfennige. Familienanzeigen, Stellen- u. Wohnungsgesuche 3 Goldpfg. Reklamezeile 50 Goldpfg. Rotationsdruck und Verlag der Kamener Zeitung G. m. b. H. in Kamen. Geschäftsstelle: Kamen, Westfstr. 10, Fernspr. 1.

Volksfreund für Kamen und Umgegend verbunden mit der
Märkischen Zeitung.
Unfall-Unterstützung entsprechend den Bedingungen.

Erscheint täglich.
Bezugspreis für den lfd. Monat 2 Goldmark. Falls wir in der Herausgabe oder Zustellung der Zeitung gehindert sind, hat der Bezieher keinen Anspruch auf Lieferung oder Nachlieferung des Blattes oder auf Rückzahlung des Bezugspreises. Für die Redaktion verantwortlich: H. Schudeis, Kamen.

Nr. 180 (1. Blatt) — Sonnabend, den 2. August 1924 — 52. Jahrgang.

Der Gedenktag der Kriegsopfer.

Am 3. August wird in der Reichshauptstadt und im ganzen deutschen Reiche das Gedächtnis der im Weltkriege gefallenen Söhne unseres Volkes gefeiert werden. Das ganze Volk in allen seinen Schichten und Ständen wird an dieser erhebenden Feier teilnehmen. Es soll an diesem Tage auch äußerlich der Gedanke zum Ausdruck kommen, daß wir alle Glieder eines Volkes sind und daß die Ehrung der Toten über allem politischen Streit und Hader liegt. In unserer Zeit, wo der Streit des Alltags alles gemeinsame Empfinden zu ersticken droht, brauchen wir mehr denn je eine Feier, in der die Unterschiede der Parteien, der Klassen, der Bekenntnisse und der Weltanschauungen einmal zurücktreten. Wenn etwas uns einen kann, dann ist es die gemeinsame Erinnerung an die unvergeßlichen Augusttage des Jahres 1914, und die gemeinsame Erinnerung an die Opfer des gewaltigen Ringens.

Die Feier des 3. August soll keine laute Feier sein, sondern im Gegenteil eine stille Stunde der Einkehr und der Besinnung. Entsprechend dem Beispiel in anderen Staaten soll um 12 Uhr eine kurze allgemeine Ruhepause zu Ehren der Gefallenen stattfinden. Ganz Deutschland wird so in diesen zwei Minuten seine Gedanken auf die Erinnerung an seine großen Toten sammeln. Selbst die Großstädte werden für diese kurze Spanne den Atem anhalten. Diese Ehrung erscheint uns als die würdigste und Wirkungsvollste. In dieser Stunde soll es jedem Deutschen zum Bewußtsein kommen, was die Gefallenen für uns geleistet und gelitten haben. Vor ihnen, den Toten, beugt sich ganz Deutschland an diesem Tage in Ehrfurcht und in einmütiger Trauer. Wir denken auch daran, daß die fast zwei Millionen Toten des deutschen Vaterlandes nicht umsonst gefallen sind. Sie haben mit ihren Leibern im fremden Lande die heimische Erde geschützt und es durch ihr zähes Ringen erreicht, daß während des Krieges, abgesehen von kleinen Gebietsteilen im Elsaß, Lothringen und in Ostpreußen kein feindlicher Fuß die deutsche Erde betreten hat. All' die furchtbaren Kriegsfolgen, die die feindlichen Staaten durch die Invasion zu erdulden hatten, die unmittelbare Verwüstung des Bodens und die Zerstörung von Produktionswerten auf heimatlichem Boden sind Deutschland in der Hauptsache erspart geblieben.

Aber unsere Helden sind auch [illegible] schönen Tod gestorben, weil sie im festen Glauben an die gerechte Sache Deutschlands hinausgezogen sind, und in der unerschütterlichen Ueberzeugung, daß dieser Krieg von Deutschland und seinen Machthabern nicht freventlich heraufbeschworen worden ist, sondern daß es ein Verteidigungskrieg war. Wir gedenken aber auch an diesem Tage der anderen Opfer des Krieges, nämlich der Kriegsbeschädigten, der Kriegswitwen und -Waisen und aller derjenigen, die unter dem furchtbaren Druck der Hungerblockade zu leiden hatten und zusammengebrochen sind. Schließlich auch der deutschen Frauen, die in diesem Kriege ein Martyrium ohne gleichen erduldet und die durch ihr tapferes Aushalten in der Heimat die Front gestärkt haben. Und wir gedenken endlich aller Deutschen, die durch das Kriegsende von Haus und Hof vertrieben sind oder heute jenseits der Diktatgrenzen leben müssen.

Der Ausgang des Krieges hat Deutschland zu Boden geworfen, aber der Verlauf des Krieges hat jedoch gezeigt, daß in dem deutschen Volk ein urgesunder Kern lebt. Die Uebermenschlichkeit des hinter uns liegenden Ringens gibt uns den Glauben und die Hoffnung, daß das Deutsche Reich nicht verloren ist, und daß ihm einst wieder eine bessere Zukunft beschieden sein wird.

Zur Londoner Konferenzlage.

erfährt Reuter: Die Hauptschwierigkeiten in der ganzen Situation bildet jetzt das Ergebnis der Beratung des 3. Komitees. Da das Komites schon manche Vorfragen gelöst hat, so hofft man zu einem endgültigen Resultat zu kommen. Wenn die Beratungen in befriedigender Weise fortschreiten, so besteht kein Grund, weshalb die Einladung an Deutschland nicht schon gestern, selbst ohne vorherige Veranstaltung einer Vollsitzung, abgesandt werden sollte, so daß die deutschen Vertreter am Montag in London eintreffen könnten. Von einem Widerspruch der Bankiers gegen die bisherigen Ergebnisse verlautet nichts, was als ein gutes Zeichen gedeutet wird, da die Bankierskreise bei einer früheren Gelegenheit sehr schnell protestiert hatten. Unter den Kongreßteilnehmern herrscht daher die Meinung, daß der Bericht endgültig und geeignet ist, den Dawesplan in Wirksamkeit zu setzen.

Die Arbeiten des 3. Ausschusses

haben nach einer Londoner Meldung einen sehr befriedigenden Fortschritt gemacht. Es wird berichtet, daß bei den Mitgliedern dieses Ausschusses, abgesehen von der Frage der Uebertragung der Reparationszahlungen, Uebereinstimmung besteht. Sollte hierüber eine Vereinbarung gestern abend nicht zustande gekommen sein, so hält man es für möglich, daß diese Frage heute der Vollsitzung unterbreitet werden wird. —Wie Reuter erfährt, erklärten nach der zweistündigen Sitzung des 3. Ausschusses mehrere Mitglieder von Delegationen, daß eine Vereinbarung so gut wie sicher sei und daß nur noch der Entwurf gewisser Schriftstücke in Frage komme. Der Bericht dieses Ausschusses und der der anderen Ausschüsse werde der heute vormittag zusammentretenden Vollkonferenz unterbreitet werden. Es sei daher möglich, daß die Einladung an die Deutschen so rechtzeitig ergehen werde, daß ihre Anwesenheit am Montag vormittag in London erfolgen könne. — In der britischen Delegation wurde der allgemeine von der Konferenz erreichte Fortschritt für so befriedigend angesehen, daß Macdonald sich entschlossen hat, am Abend nach Checquers zu fahren. Er wird jedoch heute zur Vollsitzung der Konferenz, die um 11 Uhr stattfinden soll, wieder zurückgekehrt sein.

Das Stresemann-Organ gegen eine verzögerte Räumung.

Gegenüber dem französischen Vorschlag, aus dem Guthaben, das sich aus den deutschen Barzahlungen ansammelt, Sachlieferungen unbegrenzten Umfanges zu finanzieren, wenn sich eine Barüberweisung als unmöglich erweist, betont die dem Außenminister Stresemann nahestehende „Zeit", von den Sachverständigen sei ausdrücklich gefordert, daß das Gutachten ein unteilbares Ganzes sein soll. Man könne also nicht das Kapitel der Sachlieferungen für sich herausgreifen. Was die Verschleppung der Räumung Kölns und des Ruhrgebietes anlange, so bemerkt das Blatt, die deutsche Delegation denke bestimmt nicht daran, auf einen Vorschlag einzugehen, der dem Kölner Brückenkopf und dem Ruhrgebiet eine verfassungswidrige Besetzung bis 1926 zumutet.

Ueber den Standpunkt der Reparationskommission

hinsichtlich der Verhandlungen mit den Delegierten hat der Sonderberichterstatter des Petit Journal erfahren, es bestehe keine Gefahr, noch auch nur eine Möglichkeit, daß die Reparationskommission sich auf Verhandlungen mit Deutschland einlasse, bevor ein Einverständnis zwischen den Alliierten erzielt worden sei. Die Aufgabe der Reparationskommission sei durch den Bericht des Juristenkomitees festgelegt, und die Kommission werde von den in Betracht kommenden Teilen des Berichtes Mitteilung erhalten. Es heißt darin, daß die Reparationskommission mit den deutschen Vertretern über ein Protokoll zu unterhandeln habe, das die Bedingungen enthalte, die für die Annahme des Sachverständigenplanes von der Londoner Konferenz festgelegt worden seien. Die Reparationskommission könnte also erst die Verhandlungen mit der deutschen Delegation aufnehmen, wenn das Protokoll von der Konferenz angenommen und die politischen Auseinandersetzungen zwischen der Konferenz und den deutschen Vertretern geschlossen seien. Wenn dem anders wäre, würden bei der ersten Berührung die deutschen Delegierten die Frage der Räumung des Ruhrgebietes oder andere Fragen aufwerfen, für die die Reparationskommission zuständig sei.

Französische Sozialisten nach London.

Mehrere Blätter melden aus Paris, daß die französische sozialistische Partei beschlossen hat, eine Abordnung nach London zu entsenden, um sich mit der englischen Arbeiterpartei über alle mit dem Reparationsprogramm zusammenhängenden Fragen zu verständigen. Die Abordnung, der die Abgeordneten Leon Blum, Paul Faure, Grumbac und Longuet angehören, sollte bereits gestern nach London abreisen.

Löbe in Paris.

(W) Im Pariser Trocadero fand gestern die angekündigte Feier des 10. Todestages Jaures statt, zu der mehrere sozialistische Parteien des Auslandes Vertreter entsandt hatten, Reichstagsabgeordneter Löbe überbrachte in deutscher Sprache die Grüße der deutschen Sozialisten. Mehr als fünf Jahre, so führt er aus, hätten es nicht vermocht, die seelischen und moralischen Wirkungen des Krieges auszugleichen. Das Kapital zu brechen, sei heute ebenso sehr Aufgabe der Sozialisten wie vor dem Kriege. Die Sozialisten mit ihren internationalen Hilfsmitteln seien ihm als Gegner gewachsen. Er betrachte es als ein wichtiges Moment dieses Kampfes, daß die deutsche Sozialdemokratie die Reparationszahlungen als moralische Verpflichtung Deutschlands angesehen habe und sie auch heute noch in diesem Licht erblicke. Im Hinblick auf Deutschland sagte Löbe, demnächst werde der Weg zu neuen sozialen Kämpfen führen. Es werde das von der Entscheidung abhängen, die in London getroffen würde. Die Anleihe aus den amerikanischen Geldschränken soll durch die Arbeiter in Reparationen umgewandelt werden.

Der bayerische Landtag gegen die Aufhebung des Ausnahmezustandes.

Der bayerische Landtag behandelte Anträge der Kommunisten, Sozialdemokraten und des völkischen Blocks auf Aufhebung des bayerischen Ausnahmezustandes. Der Antrag wurde nach längerer Debatte mit den Stimmen der Koalitionsparteien abgelehnt. Innenminister Dr. Stützel wies dabei darauf hin, daß an eine Aufhebung zurzeit nicht gedacht werden könne, nicht nur im Hinblick auf die kommunistische Gefahr, sondern auch deswegen, weil die politische Stimmung sehr pessimistisch sei. Ein sozialdemokratischer Antrag, die Verfassungsfeiern in Bayern unter freiem Himmel zu genehmigen, wurde ebenso abgelehnt. Der Landtag beriet ferner einen sozialdemokratischen Antrag auf Einsetzung eines Ausschusses zur Untersuchung der Vorgänge vom 1. Mai 1923 und der gegen die Reichs- und Landesverfassung gerichteten Bestrebungen in der Zeit vom 26. September bis 9. November 1923. Der Präsident stellte nach längerer Debatte fest, daß der Antrag auf Einsetzung des Untersuchungsausschusses von 31 Mitgliedern unterzeichnet ist, womit nach den gesetzlichen Bestimmungen der Ausschuß eingesetzt werden muß. Der Ausschuß soll sieben Mitglieder haben, darunter drei von der bayerischen Volkspartei und von der sozialdemokratischen, völkischen, deutschnationalen und der Bauernbund-Fraktion je ein Mitglied.

Die Frage des Volksentscheides über den 8 Stundentag.

Wie gemeldet wird, sind die Vertreter der Spitzengewerkschaften aller drei Richtungen, nachdem sich außer dem Gewerkschaftsring auch die christlichen Gewerkschaften unter gewissen Voraussetzungen für den Volksentscheid über das Washingtoner Abkommen ausgesprochen haben, gestern zu einer gemeinsamen Konferenz zusammengetreten. Der Zweck der Beratungen ist die Herbeiführung der endgültigen Klärung der Frage des Volksentscheids.

Ein neuer Berliner Nuntius?

Einer Meldung aus Rom zufolge stehen bedeutende Veränderungen in der vatikanischen Diplomatie bevor. Der Berliner Nuntius Pacelli und der Pariser Nuntius Beretti sollen zu Kardinälen ernannt werden, womit nach den vatikanischen Gepflogenheiten ihre Weiterverwendung als Nuntien unmöglich wird. Ueber die Neubesetzung der beiden Posten verlautet noch nichts, dagegen sollen verschiedene Nuntiaturen zweiter Klasse, so diejenige in Buenos Aires, in solche erster Klasse umgewandelt werden.

Gedenktag der Schlacht von Tannenberg.

In diesem Monat jähren sich zum 10. Male die Tage der Schlacht von Tannenberg. Es soll daher derer in Dankbarkeit gedacht werden, die damals Ostpreußen verteidigten und befreiten. Die Heerführer von Tannenberg, an ihrer Spitze der Generalfeldmarschall v. Hindenburg, werden vom 23. bis 25. August in Königsberg und am 31. August auf dem Schlachtfelde von Hohenstein weilen und an den öffentlichen Feierlichkeiten teilnehmen, die, der Zeit entsprechend, in einfacher und würdiger Form veranstaltet werden sollen.

Umgehung des Abrüstungsabkommens?

Im englischen Unterhause erklärte der Unterstaatssekretär im Außenamt Ponsonby, daß die englische Regierung bei den Vereinigten Staaten und Japan Vorstellungen in dem Sinne erhoben habe, daß die Bestückung der Hauptkampfschiffe und die Frage der Erweiterung des Wirkungsradius solcher Geschütze eine unter die Bestimmungen des Abrüstungsabkommens von Washington fallende Frage sei.

Englische Notstandsarbeiten.

Im englischen Unterhaus hielt Schatzkanzler Snowden eine Rede über die von der englischen Regierung beabsichtigten Maßnahmen zur Verminderung der Arbeitslosenziffer in England. Er erklärte, die von der Regierung für diesen Zweck eigens eingerichtete Kommission habe 750 lokale Unterstützungspläne mit einem Kostenaufwand von 5½ Millionen Pfund Sterling genehmigt, andere mit einem Gesamtkostenaufwand von 3½ Millionen Pfund seien noch in Bearbeitung. Die Mehrzahl dieser Pläne werde im kommenden Winter zur Wirkung kommen. Auch die übrigen Ressorts der Regierung beschleunigten ihre Pläne zur Behebung der Arbeitslosigkeit. So sei durch den Neubau von Flugzeugen und Flugzeugmaschinen 15000 Arbeiter neuerdings Arbeit verschafft worden, und auch das Landwirtschaftsministerium beabsichtige, eine große Anzahl von Arbeitslosen zu umfangreichen Drainage-Arbeiten heranzuziehen. Außerdem habe die Regierung dem Neubau von Wegen zu einem Kostenaufwand von 13½ Millionen Pfund zugestimmt.

Unter anderem sei nunmehr ein fester Plan für den Bau eines Tunnels unter der Themse und eines neuen Transportweges zum Londoner Hafen beschlossen worden. Auch die Eisenbahngesellschaften planten für den kommenden Winter zahlreiche Neubauten, durch die ein großer Teil der Arbeitslosen beschäftigt werden können und die insgesamt 55 Millionen Pfund Sterling beanspruchten. Auch die Elektrisierung des Verkehrsnetzes in verschiedenen Teilen des Landes mache erhebliche Fortschritte, und spätestens während der nächsten Sitzungsperiode des Parlaments werde von der Regierung ein Gesetzentwurf eingebracht werden, nach dem für jedes Jahr eine große Anzahl solcher Arbeiten festgesetzt werden wird.

Verschärfung des Streiks in Oberschlesien.

Der Ausstand in den Gruben Ost-Oberschlesiens dauert unverändert an. Bei einigen Werken wird jetzt auch die Verrichtung der Notstandsarbeiten verweigert, und auf einer Hütte wurden Arbeiter, die die Notstandsarbeiten verrichteten, von Streikenden gewaltsam vertrieben. Die Streikleitung macht große Anstrengungen, den Streik geschlossen durchzuführen.

Beschlagnahme von „Rote-Kampfwoche"-Plakaten.

(W) Das Polizeipräsidium in Stuttgart hat auf dem Parteibüro der kommunistischen Jugend und bei einzelnen Funktionären der Jugendorganisation Plakate für die „Rote Kampfwoche" beschlagnahmt, in denen zum Eintritt in die „Roten Kampfbataillone" zum „Kampf für die proletarische Revolution" aufgefordert wird. Wegen Verdachts der Vorbereitung zum Hochverrat sind drei Funktionäre der kommunistischen Jugend vorläufig festgenommen worden. Da aus den in der Süddeutschen Arbeiterzeitung vom 29. und 30. Juli enthaltenen Einladungen zu der für Donnerstag abend im Gewerkschaftshaus vorgesehenen Versammlung der kommunistischen Jugend hervorging, daß die beabsichtigte Aussprache auf denselben Ton gestimmt sei, wie die beschlagnahmten Plakate, wurde die Versammlung aus allgemeinen politischen Gründen verboten. Da dieselben Gründe auch für jede andere Versammlung der kommunistischen Jugend während der „Roten Kampfwoche" fortbestehen, wurden Versammlungsverbote auf alle von der kommunistischen Jugend allein oder in Verbindung mit anderen Organisationen bis einschließlich 4. August beabsichtigten Versammlungen ausgedehnt.

Kleine Nachrichten.

Die Direktion der niederländischen Eisenbahn hat beschlossen, sämtliche verheiratete Frauen, die sich im Dienst der Eisenbahn befinden, am 1. 9. 24 zu entlassen.

Westfalen und Rheinland.

Der Ausbau der Seseke.

Kamen, 2. Aug. Als etwa im Jahre 1910 sich die ersten außerordentlichen Erfolge der Emscherregulierung im Industriegebiet zeigten, wurde der Gedanke der unschädlichen Abwasserabführung und der Verhinderung der Vorflutstörungen auch auf die Nachbargebiete übertragen. Das Gebiet, das östlich an das Emschergebiet anstößt, ist das Entwässerungsgebiet der Seseke. Die Seseke entspringt am Nordrande des Haarstranges in der Nähe der Ortschaft Hemmerde, fließt über Bönen, Heeren-Werve, Kamen und Niederaden und ergießt sich bei Lünen in die Lippe. Bei Kamen nimmt sie ihren Hauptnebenlauf auf, die Körne, die das Wasser aus der Gegend von Dortmund, Kurl und Husen, abführt. Das ganze Gebiet ist vom Bergbau durchzogen, die Zechen Kaiserstuhl, die Harpener Zechen Scharnhorst, Gneisenau und Preußen, die Zechen Massen der Buderus'schen Eisenwerke, die verschiedenen Schächte der Königsborn A.-G. und der Gelsenkirchener Bergw.-A.-G., bauen unter dem Gebiet ihre Kohlen ab und verursachen Senkungen und damit Vorflutsstörungen. Allerdings haben die Störungen hier noch nicht den Umfang angenommen wie im Emschergebiet; auch sind die Wasserläufe noch nicht so stark verschmutzt wie die meisten Nebenbäche der Emscher und die Emscher selbst.

Der Gedanke, die Schäden schon im Entstehen zu verhindern, veranlaßte den Regierungspräsidenten von Arnsberg, schon im Jahre 1910 die Interessenten des Gebietes zusammenzurufen und ihnen die Bildung einer Genossenschaft zu empfehlen. So wurde durch Gesetz vom 5. Juni 1913 die Sesekegenossenschaft ins Leben gerufen zum Zwecke der Regelung der Vorflut nach Maßgabe eines einheitlichen Bauplanes und der Abwasserreinigung im Niederschlagsgebiet der Seseke und ihre Nebenflüsse.

Die Genossenschaft stellte vor dem Kriege einen Entwurf für den Ausbau der Seseke und der Körne auf, dessen Ausführung aber durch den Krieg verhindert wurde. Erst im Jahre 1920 konnte die Genossenschaft daran gehen, die Bauarbeiten auszuschreiben und am 1. April 1921 wurde an drei Stellen mit den Bauarbeiten an der Seseke und Körne durch drei Tiefbaufirmen begonnen. Die Arbeiten der unteren Strecke an der Seseke begannen bei Hilfingsmühle, einige Kilometer westlich von Kamen. Das zweite Los umfaßte den Ausbau der Körne von Südkamen bis Kurl, und das dritte Los der auszuführenden Arbeiten, den Ausbau der Körne von Kurl bis Dortmund.

Infolge der wirtschaftlichen und politischen Schwierigkeiten stellten sich nun der Ausführung der Arbeiten nach kurzer Zeit bereits die allergrößten Schwierigkeiten entgegen. Die wirtschaftlichen Nöte der hinter uns liegenden Jahre sind allgemein bekannt und diesen fielen auch die Arbeiten an der Seseke und Körne zum Opfer. Zwei von den angefangenen Arbeiten mußten eingestellt und damit der dringend notwendige Ausbau der Körne zurückgestellt werden. Die dritte Baustelle wurde aber in Betrieb gehalten. Wenn auch der Sesekeausbau westlich von Kamen infolge der immer wieder auftretenden Schwierigkeiten häufig unterbrochen werden mußte, und somit trotz aller Bemühungen in mehreren Jahren nur das geschafft werden konnte, was normaler Weise in einem Baujahr geleistet werden muß, so ist doch heute das Ziel schon für eine große Strecke der Seseke erreicht und die sehr erheblichen Schäden, unter denen besonders die Stadt Kamen zu leiden hatte, sind behoben. In einem tiefen Einschnitt zieht sich die neue Seseke, alle die vielfachen Krümmungen des alten Laufes vermeidend, von der Hilfingsmühle, deren Stau durch die Genossenschaft angekauft wurde, durch die Westenfeldmark, kreuzt in einer neuen, weit gespannten Brücke die Grubenanschlußbahn der Zeche Monopol und durchfließt dann in der Linie des alten Sesekelaufes die Stadt Kamen. Der Kamener Mühlenstau ist beseitigt und an der Bahnhofstraße ist eine schöne neue Brücke gebaut, die den Wasserabfluß nun nicht mehr wie die alte verhindert. Oberhalb Kamen, in der Mersch, ist der Bau weitergeführt bis in die Nähe der sogenannten Fünfbogenbrücke, d. i. die Kreuzung mit der Köln-Mindener Bahn. Auch der Lauf der Körne ist von der Einmündung in die Seseke bis zu der Kreuzung mit der Köln-Mindener Bahn in Südkamen fertiggestellt.

Das neu hergestellte Profil ist nach Kanalisationsgrundsätzen ausgebaut, d. h., es hat eine gemauerte Sohle erhalten und ist zur Abführung des Niedrigwassers im unteren Teil recht eng gehalten, damit das zufließende Schmutzwasser schnell und ohne hygienische Nachteile zu dem großen Vorfluter, der Lippe, gelangen kann.

Durch den Ausbau der Seseke hat sich das Landschaftsbild bei Kamen wesentlich geändert. Früher wälzte sich, durch den Mühlenstau bei Hilfingsmühle am freien Abfluß gehindert, das verschmutzte und viel Kohlenschlamm enthaltende Wasser der Seseke und Körne langsam und im trägen Lauf durch die zahlreichen Windungen des Flußlaufes. Bis nach Kamen hinein wurde das Wasser aufgestaut. Bei jedem größeren Regen standen ausgedehnte Wiesenflächen vollkommen unter Wasser. Die Keller der Häuser in Kamen waren mehrere Male im Jahre vom Wasser überflutet, das seine schmutzigen Stinkstoffe überall absetzte und dadurch sehr erhebliche Schäden herbeiführte. Sie sind durch den neuen Ausbau der Seseke vollkommen behoben; die Stadt Kamen liegt hochwasserfrei und kann nun auch endlich, wenn die Geldmittel wieder reichlicher fließen sollten, zu der schon so lange nötigen Kanalisation schreiten. Der alte Mühlenkolk an der Bahnhofstraße in Kamen, der zur Sommerzeit die lieblichsten Gerüche verbreitete, ist zugefüllt. Die Stadtverwaltung hat hier und auf der gegenüberliegenden Seite bereits schmucke gärtnerische Anlagen angelegt und, wenn erst die Anpflanzungen an der neuen Sesekebrücke grün geworden sind, dann wird das alte Stadtbild von Kamen, das durch den eng bewachsenen alten Sesekelauf einen eigenartigen malerischen Reiz hatte, auch in dem neuen Gewande, das so viele hygienische Vorteile hat, sich sehen lassen können. Die Stadt Kamen ist jedenfalls außerordentlich froh darüber, daß ihre Wassernöte behoben sind und daß sie nunmehr Platz zu weiterer Entwickelung hat und diejenigen Bürger, die, ohne die außerordentlich schwierige Lage der Genossenschaft zu kennen, über die langsam fortschreitende Bauausführung unwillig waren, erkennen jetzt dankbar die geleistete Arbeit an.

*

Kamen, 2. August. **(Verschiedenes.)** Die Denkschrift über die „Neuordnung des höheren Schulwesens in Preußen" hat mehrfach zu Einsprüchen Anlaß gegeben, da man die Pflege der Leibesübungen für nicht ausreichend erachtete. Dr. Boelitz geht in einem Erlaß auf diese Frage ein und schreibt: „Die Behandlung der Leibesübungen in der vor kurzem bekanntgegebenen Denkschrift meines Ministeriums über die Neuordnung des preußischen höheren Schulwesens hat in manchen Kreisen zu der irrtümlichen Auffassung geführt, als sei beabsichtigt, die körperliche Erziehung künftig in einem geringeren Umfange als bisher zu pflegen. Das ist nicht der Fall; ich sehe im Gegenteil die unmittelbare und mittelbare Förderung der körperlichen Ertüchtigung der Jugend als eine der vornehmsten Aufgaben der höheren Schulen an. Die Denkschrift beabsichtigt nicht, zu den Fragen der körperlichen Erziehung eingehend Stellung zu nehmen und abschließende Lösungen für sie zu finden. Das kommt schon deshalb nicht in Betracht, weil die Anschauungen über Ziele und Wege der Körpererziehung heute noch so umstritten sind, daß es einer sehr sorgfältigen Prüfung bedarf, ehe neue materielle Richtlinien festgelegt werden können. Der Erlaß solcher Richtlinien, wie auch die Aufstellung von Lehrplänen auf Grund der Denkschrift und der im laufenden Uebungsjahr gemachten Erfahrungen, bleiben somit noch vorbehalten." In dem Erlaß heißt es weiter, daß beabsichtigt sei, in Zukunft von allen Kandidaten des höheren Lehramtes den Nachweis über Teilnahme an einem zweisemestrigen vorbereitenden Lehrgang für Turn- und Sportlehrer an einer Universität zu verlangen.

Durch einen Erlaß des Herrn Ministers des Innern ist angeordnet worden, daß gelegentlich des **Gedenktages für die Opfer des Weltkrieges** am 3. August 1924 sämtliche staatlichen Dienstgebäude sowie die Gebäude der Selbstverwaltungskörper in den Reichs- und Landesfarben zu flaggen haben. Die Flaggen sind zunächst auf Halbmast zu setzen und um 12.02 Uhr mittags hochzuziehen. Die Bevölkerung wird gebeten, sich dem Vorgehen der Behörden anzuschließen und auch die privaten Gebäude zu beflaggen.

(Gedenkfeier.) Aus Anlaß der Gedenkfeier für die Kriegsopfer finden in sämtlichen Kirchen der Stadt Gottesdienste mit Gedächtnisfeiern statt. Von 11.50 bis 12 Uhr werden sämtliche Glocken geläutet, dann ist zwei Minuten vollständige Ruhe auf allen Plätzen, Straßen usw. vorgesehen, bei der ein jeder der Opfer des Krieges in Stille gedenken wird, und dann ist wieder von 12.05 bis 12.15 Uhr Glockengeläut. Von einer allgemeinen städtischen Feier ist Abstand genommen worden.

Der Gottesdienst in der Lutherkirche beginnt nicht um 9 Uhr, wie versehentlich im Sonntagsblatt steht, sondern um ½10 Uhr.

Am morgigen Sonntag veranstaltet die SPD. des Unterbezirks Hamm-Soest-Lippstadt in den Lokalitäten des Schützenhofes in Kamen eine große öffentliche **Kundgebung für die Festigung der Republik und für Völkerversöhnung.** Zu ersterem Thema spricht Reichswirtschaftsminister a. D. Robert Schmidt, zu letzterem Reichstagsabgeordneter Bierbücher, beide Berlin.

*

Die Unfallverhütung im Bergbau.

In den letzten Jahren haben die Einzelunfälle im Bergbau erheblich zugenommen. Wie der „Bergknappe" mitteilt, hat der preußische Handelsminister einen Erlaß an sämtliche Oberbergämter gerichtet, der sich mit der Unfallverhütung in der nächsten Zeit beschäftigt. Neben der Aufklärung und Unterweisung der Bergarbeiterschaft über die Unfallgefahren wird auf die Bedeutung der Propaganda in Wort und Bild aufmerksam gemacht. Es handelt sich um die Ausbildung und Unterbringung von kurz gefaßten Merkblättern und Bildtafeln, an denen die richtige Handhabung des Arbeitsvorganges dargestellt wird. In Amerika und England hat diese Bewegung schon festen Fuß gefaßt. Die Grundgedanken dieser Bewegung sind, daß erstens Betriebssicherheit und Betriebswirtschaftlichkeit sich ergänzen, zweitens die Unfallverhütung zu einem Drittel auf technischen Sicherheitsmaßnahmen beruht und drittens weitgehende Mitarbeit der technischen Beamten und Arbeiter erforderlich ist. Von besonderem Interesse ist die Feststellung, daß die tödlichen einzelnen Unfälle durch Steine und Kohlen in der Mehrzahl gerade auf solchen Strecken vorkommen, auf denen eine planmäßige Aufklärung in erster Linie Erfolg verspricht, wie Blindschächten, Bremsberge, Sohlenstrecken. 1911 und 1915 fanden von den gesamten tödlichen Unfällen 78,5 Prozent unter Tage statt, 1922 81,22. Diese Art der Unfälle ist der Oeffentlichkeit weniger bekannt als die Unfälle durch größere Katastrophen, bei Schlagwetter, Kohlenstaubexplosion, Seilbruch usw. Der Erlaß weist ferner auf die gegenwärtige wirtschaftliche Lage hin, die ein schnelleres Tempo in der Einführung von technischen Verbesserungen vorläufig nicht zuläßt. Er besagt ferner, daß die Befürchtung nicht von der Hand zu weisen ist, daß die Steigerung der Produktion eine Erhöhung der Unfallziffer im Gefolge haben kann. Hier sucht der Erlaß vorbeugend zu wirken. Der Bergknappe steht in der Verwirklichung der Grundgedanken des Erlasses einen wesentlichen Fortschritt mit einfachen [illegible] der Unfallverhütung.

*

Der Deutsche Bergarbeiterverband hatte eine Eingabe an den Zechenverband gerichtet, worin die Bezahlung der in die Schichtzeit fallenden **Schulstunde an den bergmännischen Berufsschulen** gefordert wurde. Diesem Ersuchen ist nunmehr entsprochen worden. Vom Oberbergamt in Dortmund erhielt der Alte Verband ein Schreiben, worin es heißt: „Nachdem bereits Mitte Mai bezüglich der Schulzeit für diejenigen berufsmäßigen Bergleute, die eine 12stündige Schicht verfahren, eine Regelung dahin erfolgt ist, daß die Unterrichtsstunden voll von der Arbeitszeit in Abzug gebracht werden und die Schüler an den Unterrichtstagen früh genug zur Schule beurlaubt werden, hat sich der Zechenverband nunmehr entschlossen, seinen Mitgliedern zu empfehlen, die ausfallenden Arbeitsstunden nicht vom Lohn zu kürzen. Diese Regelung soll rückwirkend ab 1. Juli gelten. Ab 1. Juli soll danach die in die Schichtzeit fallende Schulzeit bezahlt werden. Wo es nicht geschieht, mögen sich die betreffenden Schüler an den Betriebsrat bezw. an ihre Organisation wenden."

Der Zechenverband hat an die hier Bergarbeiterverbände folgendes Schreiben gerichtet: Unter Bezugnahme auf die Verhandlungen am 28. Juli über die Lohnregelung auf den südlichen Randzechen, kündigt der Zechenverband hiermit das zurzeit gültige Lohnabkommen zum 1. August 1924.

(Keine Abfindung der 40proz. Kriegsbeschädigten.) Halbamtlich wird mitgeteilt: Unter den Kriegsbeschädigten und Kriegshinterbliebenen wird zurzeit die Nachricht verbreitet, daß die Abfindung der Kriegsbeschädigten mit einer Minderung der Erwerbsfähigkeit von weniger als 40 Prozent beabsichtigt sei. Das Gerücht ist aus der Luft gegriffen.

Vor zehn Jahren.

Generalleutnant Schwarte schrieb in der „Köln. Ztg." folgende Erinnerungen: Zehn Jahre — was sind sie im ewigen Kreislauf des Weltgeschehens? Ein Nichts, wenn der Lauf der Dinge sich in stillem Gleichmaß vollzieht — aber wenn in den Rädern des Weltgetriebes Völker zerrieben und Staaten zerbrochen werden, dann wächst sich die kurze Spanne Zeit bei den Leidenden zu einer Ewigkeit aus. Lang, unendlich lang dehnt sie sich auch in der Erinnerung besonders dort, wo die Erinnerung noch in die Gegenwart sich fortspinnt und kein Ende in der Zukunft zu erkennen ist.

Sind es hundert, sind es fünfzig, oder sind es tatsächlich nur zehn Jahre, seitdem in die erwartungsschwülen Wochen nach der Bluttat von Serajewo und die schweren Stunden der „drohenden Kriegsgefahr" der Mobilmachungsbefehl hineinscholl, mit einem Ruck alle Arbeit und alles Sinnen für einen Augenblick zum Stillstand brachte, um es in anderer Richtung, zu kriegerischer Tat, in schnellen, das ganze Volk fortreißenden Fluß zu zwingen?

Wie eine Erlösung aus dem qualvollen Druck der letzten Wochen wirkte es, als endlich die Entscheidung fiel, aber auch wie eine Befreiung von dem jedem fühlbaren und doch für niemand faßbaren Gespenst der zum Kriege drängenden Einkreisung, der sich das deutsche Volk preisgegeben sah. Wie alles gekommen war, das zu begreifen hatte es sich keine Mühe gegeben — leider nicht! Vielleicht wäre doch manches anders gewesen, wenn es nicht voll blinden Vertrauens die Führung seines Geschicks allein der Weisheit seiner Staatsmänner und seiner Vertreter im Reichstag überlassen, wenn es vermocht hätte, sich Klarheit über Deutschlands politische Lage zu verschaffen. Vielleicht wäre der einschläfernde Gedanke des gesicherten Friedens, der ihm in Reden und Schriften so oft eingeflößt wurde, zum Aufschrei der Sorge geworden, wenn es der brutalen Wirklichkeit, wenn es der schon seit Jahren lauernden Kriegsgefahr ins Antlitz gesehen hätte! Der eine Gedanke aber brach sich mit elementarer Gewalt Bahn: die Gewißheit, daß, wenn der Kaiser, der Friedenskaiser, es zu den Waffen rief, daß ihm kein anderer Weg geblieben, daß er zum Waffengang gezwungen worden war. Diese Gewißheit war es, die den heiligen Zorn entflammte und die Millionen in ehrlicher Begeisterung zu den Kasernen trieb, hemmungslos, ungestüm, ehe sie noch der Gestellungsbefehl erreichte, um die Feinde von der Heimat fernzuhalten.

Mit dem 1. August treten wir ein in die zehnjährige Erinnerungsperiode des Weltkrieges — dieses Ringens gegen eine Welt von Feinden. Haben doch fünf alliierte und assoziierte Mächte ihm den Krieg erklärt; dieses Ringen, das uns auf die stolzesten Höhen des Kriegsruhms und dicht an den entscheidenden Sieg und dann in anscheinend plötzlich einsetzendem Umschwung zum Zusammenbruch, zu Schmach und Elend und Not geführt hat. Ist es angesichts dieses furchtbaren Ausgangs nicht eine Torheit, wenn wir mit wehmütigem Stolz und tiefinnerer Freude an jene Tage zurückdenken, die uns heute als die Einleitung zur Machtlosigkeit und zur Zerstörung alles dessen erscheinen müssen, was uns einst stolz und gleichberechtigt machte? Sicherlich lebt auch heute noch manch deutscher Mann, der nur in Reue und Beschämung sich seiner Mitschuld daran erinnern muß, daß man dem das Heer bildenden Teil des Volkes nicht die Zahl und nicht die Ausrüstung schuf, die Deutschland nach seiner Bevölkerung, seinem Wissen und seinem Besitz und nach der ihm drohenden Gefahr hätte geben müssen und leicht hätte geben können. Aber mögen auch solche und ähnliche Schatten in die Erinnerung fallen, sie sollen und dürfen nicht vergessen machen, wieviel Großes, Gewaltiges, Uebermenschliches im Kämpfen, Siegen und Sterben, im Ertragen und Dulden die Tapfern unseres deutschen Volkes zum Erstaunen der Welt vollbracht haben. Ein Heldentum ohnegleichen hat es auf sich genommen, und daran ändert auch das Schicksal nichts, daß es schließlich unter übermächtigen Gewalten physischer und seelischer Art zusammenbrechen mußte. In den Helden, die für ihr Volk gestritten und gelitten, ehrt das Volk sich selbst; das Gebot einfachster Selbstachtung zwingt uns, bei der zehnjährigen Wiederkehr mit heißem Dank und stolzem Selbstbewußtsein der großen Tage zu gedenken, die wir damals durchlebten, und der Männer, die das Große vollbrachten.

Nicht die Frage soll hier angeschnitten werden, ob es zu dem Weltkriege kommen mußte, und wer ihn bewußt gewollt, wer ihn hilflos nicht zu verhindern gewußt hat. Wenn alle andern Beweise, daß Deutschland den Krieg nicht gewollt oder gar, wie ihm vorgeworfen wird, zielbewußt vorbereitet hat, versagen sollten, so müßte der Beweis schon überzeugend wirken, daß seine militärische Rüstung — und erst recht die Oesterreich-Ungarns — unendlich weit zurückgeblieben war hinter den Vorbereitungen der Gegner. Gefährlicher aber fast als die unzureichende militärische Rüstung (wie oft und dringlich hatte der Generalstabschef ihre Verbesserung gefordert!) wirkte die gleichfalls wiederholt geforderte, aber vom selbstsicheren Bureaukratismus abgelehnte wirtschaftliche Kriegsvorbereitung und die von seiner Verständnislosigkeit völlig bei Seite geschobene seelische Vorbereitung und Stimmungsmache (Propaganda) in der Heimat und erst recht in der Welt. Die grundverschiedene Bewertung dieses gewaltigen Kampfmittels (und allerdings auch der Mangel an politischer Zusammenarbeit zwischen Regierung und Generalstab) prägte sich in besonders krasser Form aus, als der Reichskanzler ohne militärische Gründe und Rückfragen selbstherrlich übereilt Frankreich und Rußland offiziell den Krieg erklärte, anstatt dies durch Wort oder Tat den Gegnern zu überlassen. Sind es doch gerade diese politischen Meisterstücke, zu denen noch des Kanzlers undurchdachte Kennzeichnung des Durchmarsches durch Belgien hinzukam, auf denen der Verband seine verderbliche Propaganda des deutschen Kriegswillens und der bewußten Völkerrechtsverletzungen aufbaute und bis zum heutigen Tage aufrecht erhalten konnte.

Klarer trat die Oberste Heeresleitung in den Krieg ein, den sie kommen sah, auf den sie sich innerhalb der ihr auferlegten gefährlichen Beschränkungen vorbereitet hatte und dessen ungeheure Gefahr sie besser als jeder andere eingeschätzt hat. Ob der Generalstabschef, General v. Moltke, sich selbst die geistige Kraft und seelische Energie zutraute, den in seiner Klarheit und Einfachheit ungeheuer großen Kriegsplan seines genialen Vorgängers, des Grafen Schlieffen, rücksichtslos durchzuführen — wer weiß es? Der Lauf der Dinge zeigte, daß ihm die zu seiner Erfüllung nötige Kongenialität nicht zu eigen war, und daß eine harte Schicksalsfügung kurz vorher die zielbewußten Männer aus seiner Nähe entfernt hatte und auch jetzt noch entfernt hielt, die durch ihre Kraft ihn mitgerissen hätten.

Bei der im Heer waltenden Pflichttreue und peinlichen Gewissenhaftigkeit war es selbstverständlich, daß die auf des Grafen Schlieffen Operationsplan aufgebauten Friedensvorbereitungen für den Krieg ohne Zwischenfall und Störung verliefen. Die Arbeiten des Kriegsministeriums für die Bereitstellung des Heeres verliefen in der gleichen Ruhe und Sicherheit wie der Abtransport der Regimenter in ihre Räume an den Grenzen: Mobilmachung und Aufmarsch vollzogen sich so glatt, als seien es Probleme, die — wie die Manöver — wenigstens einmal jährlich geübt und ausgeprobt worden wären; und doch waren 44 Jahre vergangen, seitdem die Vorarbeiten nur theoretisch hatten gelöst werden können. Und nicht Hunderttausende, sondern Millionen von Menschen, nicht Tausende, sondern Hunderttausende von Pferden und nicht nur Trains und Kolonnen, sondern ein vervielfachtes, kompliziertes Kriegsgerät hatten zu den Standorten und von diesen in die Aufmarschräume gefahren werden müssen, bis nach fünf Tagen die Mobilmachung abgeschlossen war und nach weiteren zehn Tagen die Armeen in ihren Aufmarschräumen standen. Als Kennzeichen der pflichttreuen Arbeit der Friedensjahre mag es gelten, daß in diesen fünfzehn Tagen nicht eine einzige Rückfrage beim Generalstab erforderlich gewesen ist.

Die erste Kriegstat war getan. Ein Gefühl der Erleichterung mag es doch bei den die Verantwortung tragenden Männern in Berlin gewesen sein, als die Meldungen vom glatten Abschluß der Transporte eingingen. Eine Erlösung von banger Sorge und schwerstem Druck aber war es auch für die Bevölkerung der zunächst bedrohten Grenzlande, als Zug auf Zug die Regimenter ihnen zuführten und ihnen den Schutz vor feindlichem Einmarsch sicherten. Doppelt herzlich war die Aufnahme, die sie ihnen in gern gewährtem Quartier zuteil werden ließ.

Und nicht anders wie beim Heer vollzog sich die Kampfbereitschaft der Flotte.

Es wäre unrecht, wenn man bei der Erinnerung der ersten Kriegstage nur der militärischen Maßnahmen für den Kampf gedenken wollte. Man mag über den spätern Politiker Rathenau verschiedene Meinung haben: es soll ihm unvergessen sein, daß er die Energie und die Ueberzeugungskraft besaß, um den Kriegsminister von der Notwendigkeit zu überzeugen, daß bei der drohenden Blockade der deutschen Küsten an Stelle der unterlassenen wirtschaftlichen Mobilmachung sofort eine zwangsmäßige Bewirtschaftung aller kriegsnotwendigen Rohstoffe einsetzen müsse, wenn nicht Deutschland in drei Monaten den Krieg aufgeben wolle, und daß er für die

Dortmund, 1. Aug. Wegen Totschlags hatten sich die Polizeibeamten Gottschmiedemann u. Franz Groll aus Dortmund vor dem französischen Kriegsgericht zu verantworten, begangen an einem französischen Staatsangehörigen. Der Anklage zugrunde liegende Sachverhalt hatte sich in der Nacht vom 17. zum 18. Nov. 1923 auf einer Straße in Dortmund zugetragen. Der Getötete hatte in angetrunkenem Zustande in die Luft geschossen und war gleich darauf von den angeklagten Polizeibeamten aufgefordert worden, die Waffe abzuliefern. Anstatt dieser Aufforderung nachzukommen, hatte der Getötete die Waffe auf die Polizeibeamten gerichtet; nach Angabe der Beamten, die allerdings durch die Beweisaufnahme nicht bestätigt wurde, hat er einen Schuß auf die Beamten abgegeben. Daraufhin hatte dann einer der Angeklagten den Franzosen durch einen Schuß niedergestreckt. Das Gericht folgte den Ausführungen der Verteidigung, daß die Angeklagten sich in berechtigter Notwehr befunden hätten, als der Getötete die Waffe auf sie richtete, und sprach beide Angeklagte frei.

(W) **Dortmund**, 1. August. **(Verschiedenes.)** Die Anzahl der unterstützten Erwerbslosen ist in der Zeit vom 1. bis Ende Juli von rund 7000 auf 5900 gesunken. Davon entfallen 5650 auf männliche und 250 auf weibliche Personen. — Die Ehefrau Poppke, die Mittwoch von ihrem Ehemann e durch ein Brotmesser schwer verletzt worden war, ist im Krankenhause gestorben. — Die Dortmunder Union hat wegen Absatzmangel sämtlichen Walzwerksarbeitern und Maschinenabteilungen zum 13. August gekündigt. Durch die Maßnahme werden mehrere tausend Arbeiter betroffen.

Für Nord-Amerika-Auswanderer.

Die Auswanderung nach den Vereinigten Staaten unter dem neuen Einwanderungsgesetz wird voraussichtlich Ende dieses Monats mit Nachdruck einsetzen, da nunmehr die amerikanischen Konsulate die genauen Vorschriften über die Erteilung der Paßvisa erhalten haben und ihre Tätigkeit somit aufnehmen können. Das amerikanische Konsulat in Hamburg beginnt damit. Den sogenannten Quoteneinwanderern, also denene, die auf die gesetzlichen Anteile der einzelnen Nationalitäten in der Einwanderung anzurechnen sind, werden Sichtvermerke in folgender Reihenfolge erteilt:

Dem Vater, der Mutter, dem Gatten, der Frau und den unverheirateten Kindern unter 21 Jahren eines Bürgers der Vereinigten Staaten, gelernten Landarbeitern und ihren Frauen und unterhaltungsberechtigten Kindern, ferner Personen, die schon im Besitz eines mit einem Ausreisevisum nach den Vereinigten Staaten versehenen Passes sind, und endlich allen anderen Personen, die nach den Vereinigten Staaten auswandern wollen. Deutsche Auswanderer, die einer der folgenden Klassen angehören, sind nicht auf die Anteile anzurechnen: das ledige Kind unter 18 Jahren oder die Frau eines Bürgers der Vereinigten Staaten, der dort seinen Wohnsitz hat, ferner ein früher rechtmäßig zugelassener Einwanderer der Vereinigten Staaten, der von einem Besuch im Ausland dorthin zurückkehrt, Personen, die mindestens während der letzten zwei Jahre vor der Beantragung des Ausreisevisums einen Beruf als Prediger irgend welcher Konfession oder als Professor an einer Universität, einer Akademie, eines Seminars ausgeübt haben und nach den Vereinigten Staaten auszuwandern beabsichtigen, in der alleinigen Absicht, diesem Beruf dort weiter nachzugehen, und deren Frau und ledige Kinder unter 18 Jahren, ferner Studenten, die über 15 Jahre alt sind und nach den Vereinigten Staaten auswandern wollen zum Studium an einer staatlich anerkannten Lehranstalt, die von ihnen besonders bezeichnet ist, was vom amerikanischen Arbeitsminister gebilligt sein muß. Diese Personen können persönlich beim Konsulat zur Auskunftserteilnug und Festsetzung einer Zeit zur Entgegennahme ihres Antrages vorsprechen. Mehrere Klassen von Personen werden überhaupt nicht als Einwanderer betrachtet, so Regierungsbeamte, deren Familien, ihnen zugeteilte Personen, weiter solche Personen, die die Vereinigten Staaten vorübergehend als Touristen, geschäftshalber oder zum Vergnügen bereisen, und Personen, die sich auf unterbrochener Durchfahrt durch die Vereinigten Staaten befinden.

Stimmen aus dem Leserkreise.

Unter dieser Rubrik werden Zuschriften von allgemeinem Interesse aufgenommen, auch solche, mit deren Inhalt die Redaktion dieses Blattes nicht einverstanden ist.)

(Eingesandt.)

Kamen, 2. Aug. In Nr. 172 der Kamener Ztg. vom 24. Juli d. J. wird über das zu errichtende Denkmal zu Ehren der im Weltkrieg gefallenen Krieger berichtet. In dem Artikel wird gesagt, daß das Denkmal von den militärischen Vereinen unserer Stadt errichtet werden soll. So viel aber bekannt ist, beteiligen sich aber auch andere Vereine an der Errichtung dieses Denkmals. Nur einen Verein hat man — und zwar anscheinend absichtlich — an der Beteiligung ausgeschlossen. Es ist dieses der hier bestehende Verein ehem. Kriegsteilnehmer, denn dem Verein ist bis heute von dem doch jedenfalls gebildeten Denkmalsausschuß eine Aufforderung zur Beteiligung nicht zugegangen. Weshalb dieses aber nicht geschehen ist, muß doch jedenfalls seine besonderen Gründe haben. Wenn sich nun auch der Verein ehem. Kriegsteilnehmer nicht als militärischer Verein bezeichnet, so ist das aber doch jedenfalls kein Grund, denselben auszuschließen, denn der Verein umfaßt nur Mitglieder, die im Weltkrieg mitgekämpft haben, und diese betrachten es in allererster Linie als ihre Pflicht, an einer Denkmals-Errichtung für ihre gefallenen Kameraden mitzuarbeiten. Schon vor 2 Jahren hat dieser Verein bewiesen, daß er stets bereit ist, wenn es heißt, die gefallenen Kameraden zu ehren, mitzuwirken. Er hat damals dem Ersuchen der militärischen Vereine, am Totensonntag an einer allgemeinen Feier teilzunehmen, entsprochen. Deshalb ist es unverständlich, weshalb der Verein jetzt außer Betracht gelassen wird. Daß es der Verein mit der Ehrung seiner Kameraden ernst nimmt, hat er doch wohl zur Genüge bewiesen. Wie aber andererseits Kriegerehrungen aufgefaßt und ausgeführt werden, beweist der Vorfall, der am Totensonntag 1922 passierte. Da in der Oeffentlichkeit die Ausschließung bezw. Nichtbeteiligung des Vereins ehem. Kriegsteilnehmer an der Errichtung des Denkmals vielfach berührt worden ist, sieht sich der Schreiber dieser Zeilen gezwungen, an die Oeffentlichkeit heranzutreten und zu fragen, weshalb ist diese Ausschließung erfolgt und von wem ist dieselbe ausgegangen? Vielleicht ist der Denkmals-Ausschuß oder die hiesige Ortsbehörde, soweit sich letztere mit der Angelegenheit befaßt, bereit, Auskunft hierüber zu geben.

W. H.

Sport.

Kamen, 2. Aug. Nachdem die Spielruhe im Westd. Spielverband ihr Ende erreicht hat, stellt sich die 1. Mannschaft des Ballspielvereins Kamen am Sonntag, den 3. August, in neuer Aufstellung den Sportinteressenten Kamens vor. Der Namensvetter B.-V. Werther hat sein Erscheinen bestimmt zugesagt. Werther ist ebenfalls B-Klasse-Meister im Bezirk Bielefeld. Das erste Spiel in Werther wurde unentschieden 0:0 gespielt. Der Tormann Werther bildet eine Klasse für sich, der seine Mannschaft auch hier in Kamen vor einer Niederlage schützen wird. Auch die heimische Elf wird alles daransetzen müssen, um ehrenvoll abzuschneiden.

Spielplan für das Burgwalltheater.

Sonntag, 3., Mittwoch, 6. und Freitag, 8. Aug. 7.30—10.30 Uhr. „Der Bettelstudent". — Dienstag, 5. Aug. 7.30 bis 10.30 Uhr. „Der letzte Walzer". — Donnerstag, 7. August. 7.30—10.30 Uhr. „Marietta". — Samstag, 9. und Sonntag, 10. Aug. 7.30—10.30 Uhr. „Wiener Blut". — Die Kasse für den Vorverkauf ist werktäglich nur abends ab 5 Uhr im Burgwalltheater geöffnet; außerdem sind aber Karten erhältlich in folgenden Vorverkaufsstellen: Buchhandlung Gillessen, Steinplatz; Zigarrengeschäft A. Hamacher, Rheinischestraße; Zigarrengeschäft Strunck, Kaiserstraße (Ecke Heiliger Weg); Zigarrengeschäft Schöps, Burgwall 9; Albert Thospann, Hörde. — Sonntags ist die Kasse für den Vorverkauf von 10—1 Uhr im Burgwalltheater geöffnet.

Gedenktag für die Gefallenen.

Kirchliche Nachrichten.

Ev. Gemeinde Kamen.

Pauluskirche. 10 Uhr: Gottesdienst, Pastor Philipps. — Lutherkirche. ½9 Uhr: Gottesdienst, Pastor Kochs. 3 Uhr: Kirchentaufen, Pastor Kochs. — Krankenhaus. 10 Uhr: Andacht, Pastor Kochs. Mittwoch 8.30 Uhr: Bibelabend, Pastor Philipps. Mittwoch 3 Uhr: Frauenhülfe Overberge bei Schmülling.

Ev. Gemeinde Nordberg, Bergkamen-West.

Sonntag, 3. Aug. 9¾ Uhr: Gottesdienst. 10¾ Uhr: Kirchentaufen. 11¼ Uhr: Kindergottesdienst. 6 Uhr: Chr. V. J. Männer. 8 Uhr: Blaukreuzverein. Dienstag Jugendbibelstunde. Mittwoch 4 Uhr: Frauenverein; 8 Uhr: Bibelstunde. Donnerstag Kirchenchor. Freitag Jugendchor.

Altkatholische Gemeinde Kamen.

Sonntag, 3. Aug., nachmittags 2 Uhr: Gottesdienst mit Predigt, Pfarrer Moog.

Das idealste Haarpflegemittel

ist das seit 20 Jahren bewährte „Schaumpon mit dem schwarzen Kopf". Seine bestens erprobte Zusammensetzung, leichte Löslichkeit, der angenehme weiche Schaum bewirken eine glänzende Reinigung und damit die dauernde Gesunderhaltung der Kopfhaut. Das Haar wird nach der Schaumpon-Wäsche weich, bekommt lockeres, duftiges Aussehen und läßt sich leicht frisieren. Man verlange ausdrücklich Schaumpon Marke Schwarzkopf mit der weltbekannten Schutzmarke „Schwarzer Kopf" und weise Nachahmungen zurück.



Amt Unna-Kamen.

In den Tagen vom 23. Juni bis 8. Juli 1924 hat eine eingehende Besichtigung der öffentlichen Wasserläufe 2. und 3. Ordnung (das sind die Seseke und Körne, sowie die Bäche und Gräben) im Amtsbezirk Unna-Kamen durch das Wasserschauamt stattgefunden.

Es mußte hierbei festgestellt werden, daß diese Wasserläufe fast durchweg stark verwachsen und verschlammt sind und nur an vereinzelten Stellen eine mehr oder weniger gründliche Reinigung durch die dazu Verpflichteten vorgenommen worden war.

Ich fordere hiermit sämtliche Grundstücksanlieger und Reinigungspflichtige dieser Wasserläufe auf, eine ordnungsmäßige Reinigung bis spätestens zum 31. August 1924 durchzuführen.

Nach Ablauf dieser Frist bin ich gezwungen, mit Zwangsmaßregeln gegen die Säumigen vorzugehen.

Unna, den 25. Juli 1924.

Die Polizeiverwaltung des Amtes Unna-Kamen

Lehmhaus, Kamen.

Bekanntmachung!

Der Bezirksausschuß, Abteilung I, zu Arnsberg hat in seiner Sitzung vom 9. Juli 1924 auf den Antrag der Handwerkskammer in Dortmund und des Landrats in Hamm gemäß § 132 des Zuständigkeitsgesetzes vom 1. August 1883 beschlossen:

1. Die bisher zum Kehrbezirk **Kamen** gehörenden Gemeinden **Rottum** und **Derne** werden dem neu zu bildenden Kehrbezirk **Pelkum** I angegliedert, sodaß der Kehrbezirk Kamen fortan nur noch aus dem Stadtbezirk Kamen und der Gemeinde Bergkamen besteht.
2. Aus dem jetzigen Kehrbezirk Pelkum werden zwei Kehrbezirke gebildet und zwar:
   a) der Kehrbezirk Pelkum I, umfassend die Gemeinden Münthe, Heil, Overberge, Nordbögge, Altenbögge, Lerche, Rottum und Derne.
   b) der Kehrbezirk Pelkum II, umfassend die Gemeinden Sandbochum, Herringen, Wiescherhöfen, Westfeld, Pelkum, Westerbönen, Osterbönen und Bönen.

Der Bezirksausschuß, Abteilung I, zu Arnsberg
gez. Frhr. Quadt.

Veröffentlicht!

Den Kehrbezirk Pelkum I hat der Herr Regierungspräsident in Arnsberg dem Bezirksschornsteinfegermeister Albert aus Körbecke, Kreis Soest, übertragen. Dieser wird mit meiner Genehmigung seinen Wohnsitz bis auf weiteres in Kamen, Ostistraße Nr. 14, nehmen.

Im Kehrbezirk Pelkum II ist wie bisher der Bezirksschornsteinfegermeister Sommer in Pelkum und im Kehrbezirk Kamen der Bezirksschornsteinfegermeister Schultze in Kamen zuständig.

Diese Neuregelung tritt mit sofortiger Wirksamkeit in Kraft.

Hamm, den 30. Juli 1924.

Der Landrat: Kremmler.



Schwaben, Kakerlaken, Ameisen etc.
tötet unter Garantie
ISTRALON
zu haben in der 2116
Löwen-Drogerie Willy Klinkmann

erste Einrichtung seine große Organisationsgabe einsetzte.

Nicht vergessen sei auch die volle Einmütigkeit, mit der durch die einstimmige Bewilligung der ersten Kriegskredite die finanzielle Mobilmachung eingeleitet wurde, und daß, als die Versuche Hermann Müllers in Paris, die französischen Sozialdemokraten zu einem gemeinsamen Vorgehen gegen den Krieg zu bewegen, gescheitert waren, auch die deutsche Sozialdemokratie ihre vaterländische Pflicht erfüllte.

So waren in diesen leidenschaftlich bewegten Tagen die Worte Kaiser Wilhelms berechtigt, die er in dieser Bewegung sagen konnte: „Ich kenne keine Parteien mehr, ich kenne nur noch Deutsche!" Mit der festen Zuversicht, daß ihm, dem angegriffenen, bedrohten Volke, der Sieg nicht fehlen könne, aber auch in dem Bewußtsein der ungeheuern Schwere des bevorstehenden Kampfes ging das deutsche Volk in den Krieg. Schwer würde das Ringen sein, aber — so glaubte die große Masse hüben und drüben — nur von kurzer Dauer. Militärische, wirtschaftliche und finanzielle Gründe würden eine lange Dauer des Krieges unmöglich machen. Vergessen war das Wort des alten Feldmarschalls Moltke, der mit der Vorausahnung des Genies gesagt hatte, daß der von ihm erwartete Zukunftskrieg um das Sein oder Nichtsein des Deutschen Reiches vielleicht sieben, vielleicht auch dreißig Jahre dauern könnte.

Diese Anschauung von einer kurzen Kriegsdauer bildete auch die Grundlage der Operationspläne auf beiden Seiten. Die einzige Möglichkeit, gegen die ungeheure Uebermacht — 3,2 Millionen auf deutscher und österreichisch-ungarischer Seite gegen etwa 5,5 Millionen Franzosen, Russen, Engländer, Belgier und Serben bei Kriegsbeginn — den Sieg zu erringen, sah der deutsche Generalstab darin, die Gegner im Westen und Osten nacheinander mit den zusammengefaßten Hauptkräften zu schlagen. Im Einverständnis mit dem Chef des österreichisch-ungarischen Generalstabs sollte die Entscheidung zuerst im Westen gesucht werden; war dort der Erfolg soweit erstritten, daß man Kräfte freimachen konnte, so sollte auch im Osten die Entscheidung gesucht werden und bis dahin das k. und k. Heer mit wenigen deutschen Korps dort die Grenzen sichern.

Sieben deutsche Armeen marschierten dazu an der deutschen Westgrenze zwischen Holland und der Schweiz auf, eine deutsche Armee in Ost- und Westpreußen, drei (später vier) k. und k. Armeen in Galizien, drei (später zwei) k. und k. Armeen an der serbischen Grenze.

Die noch im Frühjahr 1914 erneut mit dem Generalstabschef General Kollio festgesetzte Mitwirkung Italiens blieb aus — Italien erklärte sich neutral. Rumänien erkannte gleichfalls frühere Vereinbarungen nicht mehr an. Die beiden Mittelmächte standen auf sich allein.

Eine schnelle Entscheidung im Westen konnte nur sofortige rücksichtslose Offensive bringen; auf ihr beruhte der Erfolg des großen Umfassungsgedankens Schlieffens. — Ob General v. Conrad seine Aufgabe im Osten offensiv oder defensiv lösen wollte, war ihm anheimgestellt; auch er entschied sich für die Offensive. — Anders die Marine. Politische Phantome des Kaisers und des Reichskanzlers verboten ihr die von ihr selbst gewollte Schlachtentscheidung auf hoher See.

In tiefem Ernst und gläubiger Zuversicht ging das deutsche Volk seinem Schicksa entgegen."

Weitere Nachrichten.

— **Ausschmückung der Kriegergräber.** Wie in den vergangenen Jahren ist auch in diesem Jahre die Ausschmückung der Kriegergräber im Ausland am Allerseelentage und am Totensonntag geplant. Der „Volksbund deutscher Kriegergräberfürsorge" gibt den Angehörigen von Gefallenen Gelegenheit, auch diese Gräber schmücken zu lassen. Die in Frankreich, Belgien, Polen, Litauen, Estland, Lettland, Jugoslawien, Rumänien und Rußland in Frage kommenden Friedhöfe werden im Augustheft der Zeitschrift „Kriegsgräberfürsorge" bekanntgegeben, das durch die Geschäftsstelle des Volksbundes in Berlin W 10, Matthäikirchstraße 17, bezogen werden kann.

— **Der deutsche Kommunist Melchow**, der in London festgenommen worden war, wurde zu einem Monat Zwangsarbeit und zur Ausweisung verurteilt, weil er ohne Einreiseerlaubnis in England gelandet war. Melchow, der von den deutschen Gerichten wegen Beteiligung an den kommunistischen Unruhen in Hamburg gesucht wird, hat, anstatt nach Deutschland nach Rußland gebracht zu werden, Das Gericht entschied, daß er sich mit diesem Gesuch an das Ministerium des Inneren zu wenden habe.

— **Die letzte Gruppe der amerikanischen Weltflieger.** Die amerikanischen Weltflieger treffen in Hull die Vorbereitungen für die letzte Etappe ihres Fluges um die Welt. Als nächstes Ziel ist Boston vorgesehen. Als gefährlichste Strecke wird die zwischen Grönland und Labrador angenommen. Ein Kreuzergeschwader und andere Schiffe werden sich hier aufhalten, um gegebenenfalls Hilfe leisten zu können.

— **Ein Großfeuer** brach in Königsberg im Speicherviertel der Nastasienstraße aus. In dem Speicher, in dem die ostpreußische Handelsvereinigung Futtermittel lagerte, entstand [illegible] durch Kurzschluß ein Brand der bi[illegible]m den Speicher in ein Flammenmeer hüllte. Auch die benachbarten gegenüberliegenden Speicher wurden zum Teil von den Flammen erfaßt. — In der Wiener Vorstadt Hernals ist der Olympia-Zirkus unmittelbar nach Schluß der Vorstellung und nachdem mehrere hundert Personen das Haus verlassen hatten, eingeäschert worden. Verluste an Menschen sind nicht zu beklagen, auch Tiere sind nicht umgekommen. Der Direktor ist unter dem Verdacht verhaftet worden, den Brand angelegt zu haben, weil die Gemeinde ihm den Platz gekündigt hatte.

— **Eisenbahnzusammenstoß in England.** In Edinb[illegible] sind bei einem Zusammenstoß zweier Personenzüge vier Personen getötet und 29 verletzt worden.

— **Großfeuer in Texas.** In Ranger im Staate Texas hat eine Feuersbrunst einen ganzen Häuserblock im Geschäftsviertel zerstört bei dem auch acht Personen ums Leben gekommen und 18 verletzt worden sind. Der Sachschaden beträgt etwa 1 Million Dollar.

— **Eigenartige Witterungsverhältnisse in Indien.** In Nordmadras herrscht infolge der anhaltenden Dürre der letzten Zeit unter der Bevölkerung eine verhängnisvolle Hungersnot, während in dem südwestlichen Teil der Provinz und in den Eingeborenen-Staaten durch anhaltende Wolkenbrüche eine riesige Ueberschwemmung hervorgerufen worden ist. 146 Meilen Schienenweg sind von den Fluten weggespült worden.

MAGGIs Würze
die ausgiebigste
deshalb
die billigste!



Würzburger Hofbräu

spricht für sich selbst und bedarf keiner besonderen Anpreisung.

Spezial-Ausschank und Niederlage:

Gasthof „Zum Amtsgericht“

Kamen. Bes.: **Carl Habermann.**

2157 **Fernsprecher 380.**

Die Verlobung ihrer Tochter Helene mit dem Sparkassensekretär Herrn Erich Katz aus Kamen beehren sich ergebenst anzuzeigen

August Vonhoff u. Frau
Elfriede geb. Hüsemann.

Kamen, im Aug. 1924.

Helene Vonhoff
Erich Katz
Verlobte.

Kamen, im August 1924.

2149

Vor allem

auch die wollnen Sachen kannst mit Persil Du sauber machen.

Persil

erhält sie weich und fein. — Handwarm nur muß die Lauge sein.

Auf zum Westenorf!
W. Starke.

Sonntag
großes
KONZERT.
Anfang 5 Uhr.

Bei schönem Wetter findet Konzert mit verstärkter Hauskapelle im Garten statt. 2168

Café Jühe, Bergkamen.

Allen zur Kenntnis, dass ich von heute ab auch

Dortmunder Union-Bier

sowie **Ia. Liköre** und **Wein** verabfolge.

2167

Achtung

Beamte, Bergleute, Arbeiter und Angestellte:

Um sich in jetziger Zeit modern und elegant kleiden zu können, erhalten Sie bei mir auf

Teilzahlung

bei geringer **An-** und **Abzahlung:**

Herren-, Burschen- und Kinder-Anzüge, Paletots Covercoats, Regenmäntel, Sohlöpfer, Ostways und Hosen.

Damen-Mäntel, Kostüme, Kleider, Kollümer Ecke Blusen, Jumper.

Kleider-Stoffe Bettzeuge und alle Manufaktur-Waren.

Kunden aus dem unbesetzten Gebiet erhalten auf Wunsch gekaufte Waren zollfrei zugeschickt

Fahrt-Vergütung!

Max Mischkowski,
Dortmund.

Jetzt: Brückstr. 12-14, 1. Et. Jetzt: Brückstr. 12-14. 1. Et.

!! Jedermann erhält Kredit !! 1956 !! Jedermann erhält Kredit !!

Empfehle meinen
Qualitäts-Kaffee
feinsten Guatemala-Kaffee, a Pfd. 3.—, 3.40 und 4.—

Eine große Ladung
Einkochgläser und Einmachtöpfe
in allen Größen eingetroffen.
Aeußerst billig.

Johann Hüsten,
Kamen, 2166
Weststraße Nr. 22.
Bergkamen,
Wernerstraße Nr. 82.

Fr. Brinkmann
begl. Vertretor von 1969
Pastor Felkes Heilweise
Unna, Bahnhofstr. 49
Sprechstunden: Dienstag und Freitags von 9 bis 6 Uhr.

Am **Samstag, d. 2. August,** nachmittags 6 Uhr, wird auf der Freibank des hiesigen Schlachthofes

Rindfleisch

zum Preise von **40 Pfg.** per Pfd. in 2½ Pfund-Stücken verkauft. 2150

Schlachthofverwaltung.

Fast neuer
Gehrock 2152
mit Weste für größere Figur zu verkauf. oder gegen Fahrrad zu tauschen. Näh. in der Geschäftsst. d. Kamener Zeitung.

Ein Grundstück

6 Morgen groß, in Weddinghofen, Nähe Kolonie Schönhausen, zu verkaufen. 2099

Näheres in der Geschäftsst.

Ein 1¾ Jahr alter reinrassiger, wachsamer 2153
Schäferhund
Schulterhöhe 70 cm groß, zu verkaufen.
Zu erfragen in der Geschäftsst.

Montag, den 3. August, nachmittags 3 Uhr,

Wettspiel

auf dem Edelkirchenhof.

B. V. Kamen 1. —
B. V. Werther 1. 2148

Mieterverein
für den Amtsgerichtsbezirk Kamen E. V.

Sonnabend, den 2. August, abends 8 Uhr, im Lokale **Kümper,** am Rathaus

General-Versammlung

Wichtige Tagesordnung.

Alle Mitglieder und deren Frauen sind eingeladen. 2155

Der Vorstand.

Verkaufe, weil überzählig
2½“ Langwagen
(Kohlenwagen). 2156
Jos. Entner, Bergkamen,
Blücherstraße 242.

Empfehle mich zum
Kohlenfahren 2169
und sonstigen kleineren Fuhren.
Heinrich Jühe. Schillstr. 1.

Otto Brorhilker
Kaiserau-Westick, Post Kurl,
Telephon Nr. 137, Amt Kamen
Möbel- u. Eisenwarenhandlung.

Spezialität: 1903
Komplette Wohnungseinrichtungen.
Lager in: **Herden, Emaillewaren, Glas u. Porzellan, Korbmöbel, Teppiche, Läufer u. Betten.**

Ebel & Sohn :: Piano

Das Qualitäts - Instrument
Lieferung direkt ab Fabrik 1970
Carl Ebel & Sohn, Unna,
Geschäftsgründung 1877. **Pianofortefabrik** Geschäftsgründung 1877.
Auf Wunsch Zahlungserleichterung.
Zahlreiche Anerkennungen des Inlandes sowohl, als auch aus dem Auslande.

Frauen!
Hygiennische Bedarfsartikel zur Kranke u., Gesundheits- u. Schönheitspflege kostenlose Auskunft Wochentags 2 bis 7 Uhr Sonntags 9 bis 12 Uhr. Briefl. Auskunft geg. Rückporto. Prospekt grtis. 1142
E. Becker, Dortmund,
I. Kampstr. 126, fl. am Körnerplatz.
3083

Blut u. Kraft
schaffen Apotheker Wagner's Hämatogen-Zeltchen, z. h. Löwen-Drogerie 1573
Willy Klinkmann.

Ein Morgen
Roggenfrucht 2158
auf dem Halme zu verkaufen.
Unnaerstr. 169.

Suche für einen 15 jährigen Jungen
Lehrstelle
im Elektrischen od. Schlosserei, od. Stellung bei einem Landwirt.
Schriftl. Off. unter Nr. 2129 an die Kamener Zeitung.

Gut erhaltener
Sitzliegewagen
zu verkaufen. 2151
Wo, sagt die Geschäftsstelle.

Für kl. Haushalt wird für sofort junges 2154
Mädchen
für ganzen Tag gesucht, welches zu Hause schlafen kann.
Zu erfrag. in d. Geschäftsst.

Tüchtiges 2167
Mädchen
zu sofort gesucht.
Näheres in der Geschäftsstelle der Kamener Zeitung

Geschäftsbücher zu haben in der Buchhandlung der Kamener Zeitung.

Vor zehn Jahren.

Witz und Humor.

Faule Ausrede. Richter: „Machen Sie nur keine Ausflüchte, Angeklagter; der Polizist traf Sie doch dabei, wie Sie gerade dem Zeugen, der betrunken auf einer Bank lag, die Stiefel auszogen!“ — Angeklagter: „Stimmt; ich hörte ihn nämlich so furchtbar seufzen, und da dachte ich, die Stiefel drücken ihn halt!“

Schüchtern. Hausfrau: „Wie kommt das, Hanna, ich höre doch nie ein Wort, wenn Ihr Schatz einmal abends in der Küche ist?“ — Dienstmädchen: „Ach, Madam, der ist noch so schüchtern, der ißt nur immerzu, sonst wagt er sich aber nichts!“

Daran liegt's! Hausfrau: „Früher kam es vor, daß Mädchen zehn bis zwanzig Jahre im Dienste aushielten.“ — Dienstmädchen: „Ja, Madameken — aber heutzutage jibt et man bloß keene Herrschaft mehr, die det aushält!“

In Amerika. Der in Neuyork gastierende deutsche Schauspieler B. trifft eines Tages dort einen Landsmann, den Bankier Schröder. — Freudig eilt er auf ihn zu und ruft: „Grüß Sie Gott, Schröder!“ — Schröder tut, als höre er nichts und will ziemlich eilig weiter. Der Schauspieler faßt ihn beim Arm und sagt: „Aber Schröder, Mensch, was ist Ihnen denn, Sie sind ja leichenblaß geworden?“ — Worauf Schröder stammelt: „Nun gut, ich sehe, ich bin erkannt. Nun aber im Vertrauen: „Was haben denn Sie angestellt, daß Sie hier sind?“

Ein Schuster gibt die Schuhe zurück: „Hier, Frau Schmidt'n, ist der Schuh mit dem dünnen Oberleder Ihres Mädchens, das ausgerissen; ich kann den Schaden nicht mehr gutmachen. Hier haben Sie die feinen Stiefel Ihrer großen Tochter, die geplatzt. Und hier, Frau Schmidt'n, ist der Schuh Ihres Mannes, der schon gründlich ausgelatscht ist. Nehmen Sie die Schuhe lieber wieder mit!“

Vom Trinken. „Man munkelt, Herr von Kokskeim sei ein heimlicher Trinker!“ — „Ich weiß sogar, daß er heimlich unheimlich trinkt.

Verfehlter Beruf. Ein Mann kommt stark angeheitert in das Wohnungsamt und verlangt mit lauter Stimme auf längere Zeit ein möbliertes Zimmer. Als ihn der Beamte darauf aufmerksam macht, daß er einen solchen Ton von Wohnungssuchenden nicht gewohnt sei, ließ sich dieser sogar zu unflätigen Bemerkungen und Drohungen hinreißen. Der Beamte mußte ihm die Tür weisen, fragte aber weiter, welchen Beruf er denn eigentlich hätte. „Gebe Tanz- und Anstands-Unterricht!“ war die prompte Antwort.

(Gemütl. Sachse.)

Der Millionär. „Was haben Sie in der ersten Freude getan, Herr Kommerzienrat, als Ihnen Ihr Söhnchen geboren wurde?“ — „Was werd' ich getan haben? Gratuliert hab' ich ihn zu diesem Glück!“

Abgeschlagen. „Um Himmels willen, Herr Kunze, wie sehen Sie denn aus?“ — „Ja, ja, meine Mieter haben mir die neue Mietssteigerung abgeschlagen!“

Die wohlwollende Köchin. Madame: „Sie haben doch nichts dagegen, daß ich hier in der Küche mal nach dem Rechten sehe?“ — Köchin: „Durchaus nicht, gnädige Frau; tun Sie, als ob Sie zu Hause wären!“

Erstklassiges Restaurant. „Sie, Ober, der Fisch riecht!“ — „Unmöglich!“ — „Wenn ich Ihnen sage —“ — „Nicht doch, das ist das Rumsteak von dem Herrn da!“

Unglück. „Haben Sie mal ein Eisenbahnunglück miterlebt?“ — „Jawohl. Ich habe mal in einem Tunnel die Falsche geküßt!“

(Brummbär.)

Vor zehn Jahren.

(Kriegsgedenktage vom August.)

1. Die Mobilmachung des deutschen Heeres und der deutschen Flotte wird angeordnet.

3. Die deutsche Regierung veröffentlicht den Depeschenwechsel zwischen dem Kaiser und dem Zaren (Weißbuch).

4. Deutsche Truppen marschieren in Belgien ein. — England erklärt Deutschland den Krieg.

5. Erneuerung des Eisernen Kreuzes.

6. Der Kaiser erläßt einen Aufruf an das deutsche Volk. — Oesterreichs Kriegserklärung an Rußland.

7. Die Festung Lüttich wird von den Deutschen erstürmt.

11. Steg bei Lagard.

15. Aufruf des Landsturms.

16. Der Kaiser reist von Berlin in der Richtung nach Mainz ins Hauptquartier.

19. Japans Ultimatum an Deutschland.

20. Deutsche Truppen rücken in Brüssel ein.

21. Die zwischen Metz und den Vogesen geschlagenen Franzosen verlieren auf der Flucht mehr als 10 000 Gefangene und 50 Geschütze.

22. Der deutsche Kronprinz wirft nördlich von Metz, mit seiner Armee (zu beiden Seiten von Longwy vorgehend) den Feind siegreich zurück.

23. Die zu Seiten von Chateauneuf (Belgien) vorgehende Armee des Herzogs Albrecht von Württemberg schlägt eine über den Semois vorgedrungene französische Armee vollständig und nimmt die Verfolgung auf.

25. Die dreitägige Schlacht bei Krasnik endet mit einem vollständigen Siege der österreichischen Truppen.

26. Bei Namur fallen sämtliche Forts. — Longwy wird genommen.

27. Das deutsche Westheer dringt siegreich bis zu den Südvogesen vor.

28. Die englische Armee wird von deutschen Truppen nördlich von St. Quentin vollständig geschlagen. — Deutsche Truppen unter Generaloberst v. Hindenburg schlagen in Ortelsburg die Russen. — Bei einem Seekampfe zwischen deutschen und englischen Kriegsschiffen nordwestlich Helgoland sinken drei deutsche kleine Kreuzer und ein Torpedoboot.

29. Die deutsche Truppen nehmen bei Ortelsburg in Ostpreußen zunächst über 30 000 Russen (in den nächsten Tagen sind es insgesamt 90 000) und viele hohe Offiziere gefangen.

31. Die französische Festung Givet wird von den Deutschen genommen.

#

Bauernregeln vom August.

Je dicker der Regen im August, je dünner wird der Most. — Wenn recht viele Goldkäfer laufen, braucht der Wirt den Wein nicht zu taufen. — Was die Hundstage gießen, muß die Traube büßen. — Maria Himmelfahrt (15.) Sonnenschein bringt viel und guten Wein. Wie Bartholomäitag (24.) sich hält, so ist der ganze Herbst bestellt. — Hitze am St. Dominicus (4.), ein strenger Winter kommen muß. — Im August Wind aus Nord jagt Unbeständigkeit fort. — Wenn großblumig wir viele Disteln erblicken, will Gott gar guten Herbst uns schicken. — Wenn der Kuckuck lange nach Johanni schreit, so rufet er die teure Zeit. — Sind Laurentius (10.) und Bartholomäus schön, ist guter Herbst voraus zu sehen. — Augustanfang heiß, Winter lang und weiß.

Rätsel und Spiel.

Rebus.



Ausschalt-Rätsel.

Den Wörtern: Weimar, Korb, Zentner, Reuter, Elefant, Wasser sind entweder zwei oder drei zusammenhängende Buchstaben eines jeden Wortes auszuschalten. Diese entnommenen Buchstaben nennen, wenn es die richtigen sind, zusammengestellt eine Bitte, die wir an unsere treuen Bezieher richten.

Rätsel.

Mit A entzog mich der Gefahr
Einst meiner Tonkunst holde Macht,
Mit O wird mich dein Blick gewahr
Am Himmelszelt in stiller Nacht.

Silben-Rätsel.

bourg — cher — der — e — eng — fekt — gen — heiz — im — kul — lân — li — lx — lus — nas — naß — par — per — rönt — sau — sig — stoff — zei.

Aus vorstehenden 23 Silben sind 10 Wörter zu bilden. Das Ergebnis der Anfangs- und Endbuchstaben, beide von oben nach unten gelesen, rufe ich meiner lieben Leserschar heute zu. Die einzelnen Wörter bedeuten: 1. Mittel zur Wärmeerzeugung. 2. Bibl. Name. 3. Erfinder. 4. Singvogel. 5. Röm. Feldherr. 6. gramm. Ausdruck. 7. Französischer Kriegshafen. 8. Bewohner eines europäischen Landes. 9. Stadt an der Lahn. 10. Aus der griech. Mythologie bekanntes Gebirge. ch = ein Buchstabe; ß = ein Buchstabe.

Auflösungen

vom vorigen Rätsel und Spiel.

Bezirkbild.

Man wende das Bild nach links, Kopf, Hals und Vorderbeine des Hundes liegen zwischen dem ersten und zweiten Ast der Birke.

Spitzen-Rätsel.

B	L	E	I	B	D	E	I	N	E	R	Z	E	I	T	U	N	G	T	R	E	U			
a	i	i	n	a	o	f	r	a	t	i	e	l	f	h	n	i	a	a	a	f	h			
u	n	s	d	l	m	f	m	u	d	t	n	f	c	e	t	l	f	f	t	e	r			
d	i	l		e	g	e		t	f	h	a	e		t	c	h								
e		e		u	a	m		e	i	u		l	t	r		h	e							
		u			r			r	t		e			e										
								d			r													

Bleib deiner Zeitung treu!

Silbenkreuz-Rätsel.

	Rü	Gen
Re		Be

Rätsel.

Kirsche — Kirche.

Nr. 180. 1924.

Für's Heim

Unterhaltungs-Beilage
der Kamener Zeitung für Stadt und Land

Es ist nichts so fein gesponnen . . . .

Original-Roman von Anna Forster. (Nachdruck verboten.)

„Mein liebes Annchen, du mußt nicht so verzagt sein, wer weiß, wozu es gut ist, daß du nun in andere Verhältnisse kommst. Denn hierbleiben könntest du auf die Dauer doch nicht.“

Lehrer Claußen legte dem jungen Mädchen, das in dem schlichten, schwarzen Kleid so schlank und zart aussah, tröstend die Rechte auf den blonden Scheitel und fuhr fort:

„Unser kleines Heidedorf ist kein Aufenthalt, der dir irgendwelche Zukunftsmöglichkeiten bietet. Ich hoffe, daß diese Frau Mollner, die heute kommt, dir irgendeine Stellung verschaffen wird, wo du deine Kenntnisse verwerten und dich weiterbilden kannst. Also Kopf hoch, Annchen!“

„Ach, Onkel Claußen, ich bliebe doch am liebsten hier, wo alles so still und friedlich ist. Du weißt ja, wie ich an der Heide hänge und wie ich, der heimatlose Findling, diese Gegend liebe.“

Es lag ein Zug von ergreifender Traurigkeit in dem feingeschnittenen Mädchengesicht bei diesen Worten, und die großen, grauen Augen unter den dunklen Wimpern blickten wie in weite Fernen. Durch die niedrigen Fenster der Wohnstube im Lehrerhaus kam im frühlingsgoldenen Glanz die Sonne. Ihre Strahlen fielen auf das reiche, blonde Haar des jungen Mädchens und ließen es metallisch aufglänzen. Der alte Mann sah mit gütigen Augen auf das holde, so liebliche Geschöpf, das ihm immer wie ein seltenes Wunder der Natur vorkam und so gar nicht in das niedersächsische Bauerndorf mit seinem kräftigen, derben Menschenschlag paßte.

„Ob die Dame mir vielleicht doch Mitteilungen über meine Eltern machen kann? Es ist so furchtbar, gar nichts Näheres über Vater und Mutter zu wissen.“

„Trude Wietzen, deine verstorbene Pflegemutter, hat mir seinerzeit auf mein Befragen gesagt, Frau Mollner habe dich bei einem Aufenthalt in Holland in einem Waisenhaus in Amsterdam gesehen und dich, die dort als namenloser Findling Aufnahme gefunden hatte, mit nach Deutschland genommen. Du habest ihr so leid getan. Sie brachte dich dann hierher in unser kleines Heidedorf und übergab dich Trude Wietzen, die gerade Witwe geworden. Ich habe mich freilich immer gewundert, weshalb die Dame, wenn sie solches Interesse an dir nahm, dich nicht bei sich behielt? Wenn sie dich wenigstens in andere, liebevollere Hände gegeben hätte!“

Annchen betrachtete sinnend ihre schmalen Hände, die von schwerer Arbeit Zeugnis ablegten.

„Meine Pflegemutter hat mich hart gehalten, ja, Onkel Claußen, das ist wohl wahr, aber es war vielleicht gut für mich. Und so schlimm war sie im Grunde gar nicht,“ fügte sie entschuldigend hinzu, „sie gehörte eben zu den kalten, verschlossenen Naturen, die keiner Liebe bedürfen und auch selbst keine geben können.“

Und gerade die hast du, zartes Seelchen, so nötig gehabt '— — —.“

Da unterbrach ihn das junge Mädchen:

„Liebe und Verständnis habe ich ja bei dir reichlich gefunden, du hast mir Vater und Mutter ersetzt, hast mich soviel Schönes und Gutes gelehrt, Onkel Claußen, was du an mir getan, das macht mich für immer zu deiner Schuldnerin.“

Sie sah den alten Mann bei diesen Worten mit einem Blick an, so voll strahlender Dankbarkeit, so voll inniger töchterlicher Zärtlichkeit, daß ihm unendlich weich ums Herz wurde. Ja, wenn es nach ihm gegangen wäre, hätte er Annchen einfach bei sich behalten als sein Pflegetöchterchen. Aber das wäre egoistisch gewesen. Er war ein alter Mann, Annchen die blühende Jugend. Für ihre Zukunft war es besser, sie kam fort von hier. Denn daß sie einmal einen Heidebauern heiratete, das war doch ausgeschlossen. Er war nun sehr gespannt auf diese Frau Mollner. Gleich nach dem Tode Trude Wietzens hatte er ihr geschrieben, da er unter den Papieren der Verstorbenen ihre Adresse gefunden. Und sie hatte sofort geantwortet, daß sie kommen und mit ihm über „Anna Hartmann“ sprechen würde.

Deutschland.

Von Otto Promber, Dresden-Laubegast.

Du deutsches Land der Eichen,
Von Feinden oft umstellt,
Dich lieb' ich ohnegleichen,
Wie nichts auf dieser Welt!
Durch deine grünen Matten
Ruft Lerchensang: „Gott grüß“,
In deiner Wälder Schatten
Träumt sich's so lieb, so süß!

Du Land, dem man im Liede
Den schönsten Kranz erkor,
Aus deiner Geistesschmiede
Ging köstlich Gut hervor;
In deinen Bücherstuben
Ward Welt und Sein durchdacht,
In deinen Wissensgruben
Ruht Gold- und Silberfracht.

Du Land der deutschen Frauen
Wirst niemals untergehn!
In dir liegt mein Vertrauen
In neuem Auferstehn.
Laßt eure Pflüge scheuern
In starker Gegenwart;
Wir werden uns erneuern,
Bleibt uns die deutsche Art.

Die altertümliche Uhr in dem bemalten Holzgehäuse schlug viermal — seltsam helle, laute Schläge. In einer halben Stunde spätestens würde der Wagen von der Eisenbahnstation hier sein — er wollte die Dame zuerst sehen und sprechen, sollte sie ihm nicht gefallen, so konnte er Annchen vorläufig bei sich behalten.

„Mein Kind, du kannst jetzt noch ein Stündchen spazieren gehen. Bitte sei gegen fünf Uhr zurück, dann wird sich dein Schicksal entscheiden."

Er nickte dem jungen Mädchen, das sich gehorsam zum Gehen wandte, noch einmal zu. Ein tiefer Seufzer entfuhr ihm, als sich die niedrige Tür hinter der schönen, so knospenhaft schlanken Mädchengestalt geschlossen hatte. Ihm kam es mit einmal vor, als sei mit ihrem Fortgehen der Sonnenschein aus der Stube entschwunden, als sei alles plötzlich kahl und nüchtern geworden. Und dabei wirkte doch der Raum mit seinem altertümlichen Hausrat, der gemütlichen Ofenecke und den schweren Schränken und Truhen so behaglich! Der alte Mann hatte aber augenblicklich gar keinen Sinn dafür. Annchens Schicksal, das durch den schnell und unerwartet eingetretenen Tod Trude Wietzens in andere Bahnen gelenkt ward, bereitete ihm schwere Sorgen.

Ein Findling! Welch furchtbare Tragik barg doch dieses Wort in sich! Und doppelt schlimm lag der Fall hier, wo äußerliche Schönheit und hervorragende Gaben des Geistes und Gemütes die Eltern hätten erfreuen und beglücken können. Aus besseren Kreisen mußte sie unbedingt stammen, das bewiesen ihre feinen, zarten Glieder, deren edle Formen selbst der Mangel an Pflege und die schwere Arbeit, die sie in der kleinen Kate hatte von Kindheit an leisten müssen, nicht zu zerstören vermocht hatten.

Das Anfahren eines leichten Stadtwagens vor dem Hause ließ den alten Lehrer aus seinem Grübeln und Sinnen erschrocken auffahren. Gleich darauf klopfte es auch schon an der Tür. Auf das „Herein" trat eine elegant gekleidete Dame mittleren Alters in die Stube.

„Lehrer Claußen?" fragte sie mit liebenswürdigem Lächeln. Der Angeredete, der ihr entgegengegangen war, neigte höflich den Kopf. Da fuhr sie auch schon wieder lebhaft fort:

„Ich bin Frau Mollner! Also die arme Trude ist tot — das tut mir so leid. Sie war als junges Mädchen mehrere Jahre bei meiner verstorbenen Mutter in Diensten, kehrte aber dann wieder in ihre Heimat zurück, um den Katner Wietzen zu heiraten, der sie so bald als Witwe zurückließ. Deshalb brachte ich ihr damals das Kind und zahlte ihr ein bestimmtes Pflegegeld. Sie hatte es dadurch leichter, und für die Kleine bedeutete es ein besseres Unterkommen als im Waisenhaus."

Schnell wurde dies alles besprochen, als wollte die Besucherin damit von vornherein alle Fragen abschneiden. Doch die lebhafte Rheinländerin kannte das niedersächsische Wesen schlecht, wenn sie glaubte, den alten Claußen von seinem Vorhaben abbringen zu können. Ruhig bot er ihr einen Stuhl an und nahm dann selbst ihr gegenüber auf der Wandbank Platz. Fest und forschend betrachtete er das noch hübsche Gesicht, die lebhaften, dunklen Augen. Sein Gefühl sagte ihm sofort: Das ist keine Frau von Herz und Güte, sie scheint falsch und berechnend zu sein, trotz aller äußeren Liebenswürdigkeit.

„Wissen Sie, gnädige Frau, gar nichts Näheres über Annchens Eltern?" Einen Augenblick schaute die also Gefragte ganz bestürzt aus. Dann lächelte sie und antwortete freundlich:

„Annchen — — ach so, Sie meinen die Anna? Nein, mein lieber Herr Lehrer, ich



Senator Lodge schwer erkrankt.

Senator Lodge hat sich im Weißen Hause immer als ein aufrechter Mann und gefährlicher Gegner Wilsons, des Vaters der berüchtigten vierzehn Punkte, erwiesen. Als Vorsitzender des Senatsausschusses für auswärtige Politik griff er Wilson im August 1919 in der schärfsten Weise an, so daß seinerzeit mit einer Rückverweisung des Friedensvertrages nach Versailles gerechnet wurde. Er hat damals gegen seinen Gegner den stärksten Erfolg in den Parlamentskämpfen errungen, ohne daß sich freilich das Schicksal Deutschlands zum besseren wandte. Die Kunde von seiner schweren Erkrankung wird in Deutschland aufrichtigste Teilnahme finden. Senator Lodge ist 1850 in Boston geboren, steht also in hohem patriarchalischem Alter.

sah die damals Dreijährige bei einem Besuch des Amsterdamer Waisenhauses, wo sie als Findling aufgenommen war. Da die Kleine Deutsch sprach, glaubte man dort, sie habe eine deutsche Mutter gehabt —, sicher wohl aus einem Fehltritt stammend —, und diese habe sich dann des Kindes entledigt, indem sie es vor der Tür des Waisenhauses aussetzte. Mir tat das kleine, blonde Geschöpfchen so leid, daß ich beschloß, es mit nach Deutschland zu nehmen und es hier auf dem Lande zu einem tüchtigen, braven Menschenkind erziehen zu lassen. Nun, jetzt zählt sie achtzehn Jahre und ist sicher fähig, sich ihr Brot selbst zu verdienen. Trude Wietzen war ja keine Briefschreiberin, doch in ihren spärlichen Karten hieß es immer: „Die Anna ist gesund und fleißig." Könnte man sie vielleicht hier bei einem Bauern in Dienst geben? Das wäre doch das beste."

Der alte Lehrer hatte den Redeschwall Frau Mollners über sich ergehen lassen, ohne mit der Wimper zu zucken. Jetzt antwortete er in einem bestimmten Ton:

„Sie scheinen eine ganz falsche Ansicht von der Person Annas, wie Sie sie nennen, zu haben. Für eine Bauernmagd ist sie jedenfalls gänzlich ungeeignet. Dazu reicht ihre körperliche Kraft nicht aus, obwohl sie gesund ist. Frau Wietzen hat sie zwar zu jeder Arbeit fest herangezogen, doch die kleine Kate mit dem winzigen Stückchen Land, das dazugehörte, war schließlich von den beiden zu bewältigen. Und dann, Annchen hat von der vor kurzem gestorbenen Pastorin alle feinen Handarbeiten sowie Nähen gelernt, sie ist außerordentlich geschickt. Solche leichte Tätigkeit ist auch besser für sie geeignet."

Ueber das Gesicht der Dame glitt es bei den Ausführungen des Lehrers wie Enttäuschung und Aerger. Bei seinen letzten Worten horchte sie auf — oh, da bot sich ja Gelegenheit, ihr gutes Herz zu zeigen.

„Wenn das so ist, nun das ändert meine Pläne für das arme Ding. Wenn sie wirklich so geschickt ist, wie Sie sagen, kann sie mit mir kommen. Meine Tochter braucht eine Hilfe, die schneidern kann, Frisieren und was sonst noch nötig ist, wird die Anna ja bald dazulernen können."

„Ich möchte Ihnen dagegen einen andern Vorschlag machen, gnädige Frau! Lassen Sie mir Annchen hier! Ich werde sie als meine Tochter betrachten, und Sie brauchen keinen Pfennig mehr für sie zu opfern."

Das liebenswürdige Lächeln schwand mit einemmal von dem Gesicht Frau Mollners. Frostig erwiderte sie:

„Nein, das werde ich nicht tun. Unter den veränderten Verhältnissen, wo sie Talente besitzt, kann sie mir etwas von dem abtragen, was ich die ganzen Jahre her für sie ausgab."

„Da muß also Annchen selbst entscheiden."

Lehrer Claußen sprach ruhig, doch sehr fest. Da fuhr seine Besucherin zornig hoch und rief:

„Was denken Sie sich eigentlich, lieber Mann? Die Anna kann, ehe sie mündig ist, nicht über sich bestimmen. Das Waisenhaus hat mir damals alle Rechte auf das Kind übertragen, ich bin also berechtigt, zu bestimmen, wo sie sich bis zu ihrem 21. Jahre aufhalten wird, genau so wie ich berechtigt war, ihr einen Namen auszusuchen.

Armes Annchen, dachte Lehrer Claußen traurig, ich habe es gut gemeint und dir nun einen schlechten Dienst erwiesen. Ich hätte besser getan, auf den ersten Vorschlag dieser Frau, doch als Dienstmagd bei einem Bauern zu gehen, einzugehen, nachher hättest du dann ohne weiteres bei mir bleiben können.

Seine ehrliche, niedersächsische Art, der alle Winkelzüge fernlagen, war nun gerade Ursache geworden, die Zukunft des jungen Mädchens in ungünstiger Weise zu beeinflussen.

(Fortsetzung folgt.)

Plattdütsche Schnurren.

Von Bernd Schmitz.

Wu Adam dat Vadderunser biädden liährde.

Use Härgnod harr de Wiäit glücklich ferrig. Alls was teräcbt un stonn an sine Stierre: dat Land un de Bärge un dat graute Water, de Hiemmel met Sunne, Maon un Stärne, de Baime un Strüker un all dat Gedier up'n Lanne un int Water.

Un midden drin stonn Adam, use Härgnod sin Meisterstück.

Adam freiede sick so rächt van Hiätten, dat he daor was un dat het so guet un so kommodig harr.

„Adam," sagg dao use Härgnod, „nu biädde äs'n Vadderunser un bedank di vöör alls!"

'n Vadderunser biädden? O Här, dat kann ick nich. Wu wätt dat denn makt?"

„Wat," schimpede dao de Härgnod, „du saß de Krone van't ganze Wärk wären, un de Stammvadder van't ganze Menskengeschlecht, un kennst nich mark dat Vadderunser? Ick hefft mi woll dacht, di geiht't te guet, kennst nao eine Naut un Pine. Nower waochte: Naut lährt biädden."

Un use Härgnod keek Adam stuer in de Augen.

Dao säöll de sachte in'n Slaop.

He draimde un in'n Draum föhlde he sön kösig Kietteln an de Ribben.

Un äs he wier uptwakede, dao stonn 'n Framenst vöör em, 'n richtig Framenst!

„Dat is de Eva!" gnesede use Härgnod.

Un Eva gnöchelde den Adam so söte met verleiwten Augen an.

Se gesäöll Adam vüöreerste ank ganz guet, nower baolle liährde he dat Vadderunser di iähr.

Ganz van sönst liährde he dat, indem dat he se ümmer daobi ankeek, toerst:

Führe uns nicht in Versuchung!

Dann:

Dein Wille geschehe!

Dann konn he 't nower, un so riegasweg biädde he dat Ganze herunner, bes to de leste Bidde, de he besonners geföhlvull un andächtig herutbrachte:

Und erlöse uns von dem Uebel! Amen. —

Alls to sine Tit!

De aolle Schulte-Wännrup föhrde den Pastor up sinen Jagdwagen nao Mönster hen.

Wann se an'n Krüß ofär Hilligenbeld büörbiquammen, dann möken se beide ehrdeenig iähre Reverenz: de Schulte namm sinen Kippe un de Pastor sinen Hot af.

Se wassen so'n Stündken unnerwäges, dao stonn wier 'n Beld an'n Weg. De Pastor tröck sinen Hot, de Schulte nower lait sine Kippe sitten un keek den Pastor so dan buowendühl an, äs wann he seggen woll: De is woll nich rächt bi Trost!

Dat naichste Beld quamm.

De Pastor nammt den Hot af.

Dao sagg de Schulte:

„Ji draimt woll, dat ji nao vöör jedde Hilligenbeld den Hot afniemmt. Wi sind doch längst ut use Kiärspel herut."

#

Vorsicht beim Sammeln von Pilzen.

Die Sammelzeit für Pilze ist wiederum gekommen. Die in den letzten Jahren beobachtete große Zahl von Pilzvergiftungen mahnt zur Vorsicht beim Einsammeln von Pilzen. Die meisten Unglücksfälle sind nicht — wie vielfach irrtümlich angenommen wird — auf den Genuß verdorbener, sondern giftiger Pilze zurückzuführen, die nicht auf Märkten gekauft, sondern von unkundigen Personen gesucht worden sind. Es kann nicht dringend genug gewarnt werden vor dem Einsammeln und dem Genuß von Pilzen, die dem Sammler nicht sicher als unschädlich bekannt sind. Ganz irrig ist die noch immer weit verbreitete Anschauung, daß es allgemein gültige Erkennungszeichen für eßbare und giftige Pilze gäbe, wie Milchsaft, klebrige Beschaffenheit des Hutes, Braunfärbung eines in das Pilzgericht eingetauchten Löffels, Verfärbung einer mitgekochten Zwiebel. Allein die genaue Kenntnis der besonderen Merkmale der einzelnen eßbaren und giftigen Pilze schützt vor schädlichen Folgen. Zur Verbreitung solcher Kenntnis hat das Reichsgesundheitsamt die wichtigsten eßbaren und die wichtigsten schädlichen Pilze in einem Merkblatt zusammengestellt, das von Belehrungen und eine Tafel mit 34 farbigen Abbildungen enthält. Das jetzt in neuer, erweiterter Ausgabe im Verlage von Julius Springer — Berlin W. 9, Linkstraße 23-24 — erscheinende wohlfeile Pilzmerkblatt kann von dort oder im Wege des Buchhandels bezogen werden.

#

— Schont die Enten! Es wird der „Deutschen Jäger-Zeitung", Neudamm, gemeldet, daß in diesem Winter viele Enten eingegangen sind. Man sollte daher in diesem Jahre besonders acht geben, daß die wenigen uns gebliebenen Enten ungestört brüten können und die Jagd nicht vor dem 1. August beginnt, am besten — [illegible] dieses Jahres gänzlich

Den toten Helden zum Gedenken.



Mit Trauer und Wehmut, aber auch mit Stolz gedenken wir der Opfer des Weltkrieges. Für das deutsche Vaterland haben sie ihr Leben hingegeben. Ein beispielloser Heldenmut, ein zähes Festhalten in schwerster Not, bis der Tag kam, da das stolze Gebäude zusammenbrach, „Nimmer wird das Reich zerstöret, wenn ihr einig seid und treu!" steht auf dem Spruchbande des Niederwalddenkmals. . . Uneinigkeit hat den Deutschen zu Fall gebracht, den Abschluß eines ehrenvollen Friedens verhindert. Es sind bittere Gefühle, die das deutsche Herz an diesem Tage bewegen. „So viel edles Blut ist umsonst geflossen! Deutschland in Not und Schande! Aber aus unseren Gebeinen wird dereinst ein Retter erstehen!" — —